

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

140 (19.6.1912)

Umfange erfasst wird. Bei diesen Bemühungen werden sie der eifrigsten Unterstützung von unserer Seite gewiß sein dürfen. Allerdings werden wir es uns auch angelegen sein lassen, über der Bewachung des beweglichen Kapitals das unbewegliche nicht aus den Augen zu verlieren.

Herr Arndt und die Cafesbüchse. Von der Strafkammer zu Halle a. d. Saale sind zwei Arbeiter zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil sie am Abend des Reichstagswahltages im Mansfelder Kreis eine als Wahlurne benützte schmale Cafesbüchse aufgerissen und die Kuberts gemischt haben, wobei eine Anzahl dieser Kuberts zerrissen wurden.

Es scheint, daß das Gericht die berechtigte Erregung der Wähler über den Hohn auf die geheime Wahl, der in der Verwendung derartiger Gefäße liegt, nicht als strafmildernd angesehen hat. Der freikonservative Abgeordnete Dr. Arndt aber kann sich in dem stolzen Bewußtsein jenen, daß er aus der Cafesbüchse als Sieger hervorgegangen ist.

Konservative Trauer. Der konservative „Reichsbote“ vergießt Tränen der Trauer darüber, daß „konfessionelle Fanatiker im römischen Lager einen neuen Ansturm mit veränderter Taktik“ auf die christlichen Gewerkschaften unternommen haben. Der „Reichsbote“ verrät, daß „man nach mannigfachen vergeblichen Versuchen, der Sozialdemokratie auf irgend einem anderen Wege beizukommen, endlich christliche Gewerkschaften gegenüber den freien in Lebens rief“. — Es war ja bekannt, daß die Konservativen in den christlichen Gewerkschaften eine Schutztruppe für die Kapitalisten sehen; aber so offen wie hier ist das wohl noch nicht ausgesprochen worden.

Trunkene Sinnlosigkeit. Auch die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“, ein von der Großindustrie gefüttertes Reptil, hält es für an der Zeit, dem Parlamentarismus auf den Leib zu rücken und sie macht kein Hehl daraus, daß es ihr ganz recht wäre, wenn irgend eine starke Hand ihn erwürgte.

„Es gibt Leute, die seinen vielleicht ungeahnt frühen Niedergang und Tod gar nicht so sehr bedauern, denn zum Glück und zum Wohlergehen der Völker hat er weniger beigetragen als seinerzeit mancher verurteilte deutsche Kleinstaatstyrann für seine Untertanen.“

Wer dem Parlamentarismus so gegenübersteht, findet leicht einen Grund, ihm an den Hals zu springen und so ist es nicht wunderbar, daß der Korrespondenz auch die Vorgänge im preussischen Abgeordnetenhaus und im Deutschen Reichstag als Argumente gegen das Repräsentativsystem dienen müssen. Wenn sie aber in diesem Zusammenhang soweit geht, von der „trunkenen Sinnlosigkeit der erwählten Parlamentsvertreter“ zu reden, so beweist sie damit aufs neue, wie sehr gerade die Politiker der Rechten berufen sind, sich als die Hüter des guten Tonens aufzuführen.

Nachmal § 105. Die deutschen Juristen haben sich angefaßt des Falles Vorchardt nicht gerade mit Ruhm bedeckt. Die meisten ihrer Wortführer haben das Vorgehen des Präsidenten Erffa juristisch gebilligt und gegen die Weigerung des Staatsanwaltes, auf Grund des § 105 des Strafgesetzbuches gegen den in das Parlament eingedrungenen Polizeileutnant vorzugehen, nichts zu erinnern gehabt. Um so beachtenswerter sind Ausführungen, die der Justizrat Paul Albers in Breslau in der „Frankfurter Zeitung“ macht. Er sagt:

„Mit laienhaften Worten bestimmt der § 105 St.G.B., daß mit Zuchthaus oder Festungshaft bestraft wird, wer Mitglieder aus gesetzgebenden Versammlungen gewaltsam entfernt. Ob der Täter es selbst tut oder sich eines anderen bedient, ist gleichgültig, da Mittäterschaft oder Anstiftung vorliegen würde.“

Die Verurteilung auf das Hausrecht des Präsidenten läßt Albers nicht gelten:

„Das Hausrecht ist das Recht jemandes auf ausschließliche Geltung seines Willens in den von ihm bewohnten Räumen. Hat auch der Präsident auf Grund der Geschäftsordnung die Ordnungsgewalt bezüglich der Leitung der Ver-

handlungen inne, so ist er dennoch nicht im Besitze des ausschließlichen Wohnungsrechtes. Es liegt vielmehr ein gemeinschaftlicher Besitz aller Abgeordneten vor, also auch desjenigen, der gewaltsam auf Anordnung des Präsidenten entfernt worden ist. Jede andere Regelung der Rechtsverhältnisse würde die Bestimmungen der §§ 105 und 123 St.G.B., also des Reichsrechtes, aufheben.“

Ein Reichsgesetz aber kann nur auf reichsgesetzlichem Wege aufgehoben werden, nicht durch eine bloße Geschäftsordnung:

„Wohin würde es führen, wenn jede Korporation, jeder Verein usw. innerhalb der Geschäftsordnung Bestimmungen schaffen wollte, die den herrschenden Reichsgesetzen zuwider laufen, — die das allgemein geltende Strafrecht verletzen würden? Alle Verjude, derartigen Bestimmungen einer Geschäftsordnung künstliche Herrschaft verschaffen zu wollen, müssen an den klaren Vorschriften des Reichsstrafgesetzbuchs zerbrechen. Auf Grund der Ordnungsgewalt steht dem Präsidenten eines Parlaments nur das Recht zu, die Sitzung aufzuheben, wenn er infolge einer Obstruktion die Ordnung nicht mehr aufrecht erhalten kann. Jede gewaltsame Maßnahme zur Aufrechterhaltung der Ordnung wäre nicht nur selbst eine Ordnungswidrigkeit, sondern auch ein Gesetzesbruch.“

Nichts ist beschämender als daß dieses klare Rechtsverhältnis in Preußen verdunkelt werden kann und daß sich nur so wenige Juristen finden, die es wagen, das Recht gegenüber halbbrüderlichen Interpretationen zu verteidigen.

Eine alte Zentrumslige in neuer Auflage. Soeben erschien im M.-Gladbacher Verlag des katholischen Volksvereins das zweite Heft der Staatsbürger-Vorträge, in denen u. a. wiederum behauptet wird: „Jeder erste Sozialdemokrat muß und will daher den Bauer auf seiner Scholle sterben und verderben lassen.“ ... und „darum stimmten die Genossen im Reichstag auch s. B. nicht für das erste Wuchergesetz im Jahre 1880, das den Geldwucher brandmarkt.“

Diese Liage ist zwar von unserer Presse schon als solche entlarvt worden, aber das sieht die frommen Zentrumsdemagogen nicht an; sie lügen frech weiter. Wir machen nun abermals darauf aufmerksam, daß in den vom Vorwärtsverlag herausgegebenen „Wahlbüchern der bürgerlichen Parteien“ aus dem stenographischen Bericht der Reichstags-Sitzung vom 20. April 1880 nachgewiesen ist, daß unser Genosse Abg. Kasper bei Beratung des Wuchergesetzes im Namen seiner Kollegen erklärt hat: „Ich habe große Bedenken gegen die Rechtsprechung, weil der Richter das richtige Verständnis für das, was Wucher ist, nicht hat. Aber trotz aller Bedenken erkläre ich, daß ich hier, wo mir die roheste und abscheulichste Form der Ausbeutung entgegentritt, zur Beseitigung dieser Form beitragen will. Ich halte das Gesetz für ein solches, das den Vermeren vor dem Reich so viel wie möglich schützen soll.“ ... Ich werde also für das Gesetz stimmen.“

Dementsprechend stimmte Kasper und stimmten sämtliche sozialdemokratischen Abgeordneten, die bei der Abstimmung zugegen waren, für das Wuchergesetz vom Jahre 1880.

Die Zentrumslige stammt aus den vom evangelischen Pastor Hülle redigierten Flugblättern von 1897. Bereits damals hat der „Vorwärts“ nachgewiesen, daß die Behauptung unwarhaft ist und der damalige Staatssekretär Graf v. Rodadovsky hat am 13. Dezember 1897 erklärt: „Die Behauptung, die Sozialdemokraten hätten den Wucher begünstigt, ist absolut nicht aufrecht zu erhalten.“ — Die evangelischen Verleumdungen verstummen darauf, aber die katholischen werden, wie der Augenschein beweist, unbestritten fortgesetzt! — Wir nageln diese Kampfesweise des Zentrums hiermit nochmals fest!

Warum wurde der Reichstag vertagt und nicht geschlossen? Auf diese Frage gibt der freikonservative Reichstagsabgeordnete Dr. Arndt im „Tag“ folgende Antwort: Der Grund für die Vertagung liegt allein in dem Wunsche der Abgeordneten, die Freifahrtkarte auf den Eisenbahnen während der Ferien benutzen zu können. Dr. Arndt trat im Reichstage wiederholt dafür ein, daß die Eisenbahnfahrkarten, die die Reichstagsabgeordneten

zur Benutzung erhalten, während der ganzen Legislaturperiode Geltung haben sollen. In dem im „Tag“ veröffentlichten Artikel bemerkt Dr. Arndt einleitend, daß diesmal kein sachlicher Grund vorlag, dem Reichstag zu vertagen und nicht zu schließen. Aber es sei nicht das erste Mal, daß die Freifahrt der Grund der Vertagung gewesen sei. Das seien jedoch Zustände, die auf die Dauer nicht haltbar sind. „Es ist weder für die Verbündeten Regierungen noch für den Reichstag erwünscht, daß die Freifahrten in dieser Weise die sachlichen Erwägungen über den Sessions-schluss beeinflussen. Wenn nicht gewichtige Gründe, wie gegenwärtig im Abgeordnetenhaus, für eine Vertagung sprechen, um entweder Kommissionen weiterberaten zu lassen oder um umfangreiche Kommissionsarbeiten aufrechtzuerhalten, dann ist der Schluss unbedingt geboten, damit freie Bahn geschaffen wird. Das Initiativrecht der Abgeordneten, das Petitionsrecht der Wähler leiden bedenklich unter den ewigen Sessionen. Daß die Abgeordneten, welche Beamten sind, auch außerhalb der Tagungen dienstfrei bleiben — was die meisten übrigens freiwillig nicht tun —, daß die Prozesse gegen Abgeordnete aus bloß formalen Gründen jahrelang hinausgeschoben werden, das erscheint auch im Interesse des Parlaments nicht wünschenswert.“

„Dagegen ist der Wunsch der Abgeordneten,“ so führt Dr. Arndt weiter aus, „die Freifahrt während der Vertagung zu benutzen, ein an sich berechtigter. Während der Reichstag tagt, ist die Benutzung der Freifahrt außerordentlich dem Wohnort und Berlin kaum möglich. Der Abgeordnete aber ist nach der Verfassung Vertreter des ganzen Volkes. Es ist wünschenswert, daß er seine freie Zeit möglichst benutze, um das Vaterland in allen seinen Teilen kennen zu lernen. Die Beschränkungen der Freifahrt entspringen einer kleinlich-bureaucratischen Auffassung. Auch Weid, ein in Deutschland leider recht mächtiger Faktor, spricht dabei mit. Die Erfahrung lehrt aber, daß auf die Dauer keinerlei Beschränkung Bestand hat.“

Dr. Arndt erwartet, daß die gegenwärtige Vertagung des Reichstags die letzte ist, die um der Freifahrt willen vorgenommen wird. Für die Verbündeten Regierungen wie für den Reichstag sei es gleich nötig, einem solchen, für alle Beteiligten gleich unerfreulichen Zustand ein Ende zu machen.

Nach Monate Gefängnis für die Wahrung des Wahlgeheimnisses. Im Wahlkreise des freikonservativen Abg. Arndt (Mansfeld) hat man als Wahlurnen auch die berüchtigten Gefäße, die im Zunkerparadies Terrinnen sind, und die eine peinliche Kontrolle der Abstimmung ermöglichen. In Biesdorf benutzte man als Wahlurne eine schmale Cafesbüchse und legte natürlich die Stimmentafel über den Reihensolge nach hinein. Ein Durcheinanderschütteln war auch wegen der Kleinheit des Gefäßes gar nicht möglich. Das Wahlgeheimnis der 54 Wähler, die dort ihre Stimme abgegeben hatten, war also aufs äußerste gefährdet. Der sozialdemokratische Wahlkontrollleur, Gen. Mädel, verlangte, daß die Wahlkontrollleur vor der Eröffnung durcheinandergeschüttelt werden. Der Wahlvorsteher verweigerte das und nun griffen Mädel und einige an der Wahrung des Wahlgeheimnisses interessierte Arbeiter selbst zu und schüttelten die Kuberts durcheinander. Die Strafkammer in Halle am Montag vormittag den Gen. Mädel und einen Arbeiter Hoffmann deswegen zu je vier Monate Gefängnis verurteilt. Die anderen wurden freigesprochen, nur weil nicht festzustellen war, in welchem Maße sie sich „schuldig“ gemacht haben. In einem Staate, in dem Wahlfreiheit und Wahrung des Wahlgeheimnisses gesetzliche Pflicht sind, würde der Wahlvorsteher zu bestrafen gemein sein; in Preußen bestrafte man diejenigen, die um sich selbst und das Wahlgeheimnis zu schützen, notgedrungen zur Selbsthilfe greifen.

Ein Spionageprozeß. Im Militärstaat Preußen-Deutschland jagt ein Spionageprozeß den anderen. Es ist das auch eine Begleiterscheinung des Nüftungsollers. Wie aus einer offenbar harmlosen Sache eine Staatsaktion gemacht werden konnte, zeigt nun der jüngste Spionageprozeß gegen den Buchhalter Eduard Napoleon Barbier aus Warzchau, der sich im Juli v. J. gelegentlich einer Vergnügungsreise durch Ostpreußen

Beziehung schon Ihre Erfahrungen gemacht. Vielleicht darf ich mir mal die Freiheit nehmen, aus Ihrem Wissensschatz zu schöpfen. Die juristische Seite dieser Frage ist mir besonders interessant.“

Notar Stieber atmete auf. Gott sei Dank sprach nur der Dichter zu ihm, nicht der Mensch. Er verneigte sich höflich und sammelte sein verlegenes: „Gewiß, gewiß, soll mich ehren, Herr Trost.“ Zur Abwechslung knöpfte er den Rock wieder auf, da ihm trotz alledem bedenklich warm wurde.

Der Geheimrat wollte dazwischen fahren, Silvester jedoch zeigte sich beharrlich. „Berrückt wird man doch nicht beunruhigt, man ist es einfach. So lange man über diesen Zustand noch grübeln kann, läßt man sich von seiner Verunft leiten. Das ist das punktum soliens. Meinen Sie nicht auch?“

Da durchschmitt Geheimrat Trost tiefe Erörterung trocken mit der Frage: „Nun, und deine Braut, Silvester? Die hast du doch nicht etwa auch da draußen abgehalten?“ Er wollte die Sache von der komischen Seite nehmen und lachte abermals. Silvester jedoch, der sich sagte, daß er die Stirn haben könnte, hier Malwa nochmals ins Gespräch zu ziehen, umging diese Frage. „Weißt du, ich hatte eigentlich da draußen Zeit, mir über gewisse Dinge Aufklärung zu verschaffen. Ich bin einer heillosen Schweinerei auf die Spur gekommen, weißt du. Was die edle Frau Carlou betrifft. Sie soll nämlich auf Bestellung aus der Rolle gefallen sein. Und dieses Mensch ließ sich noch obendrein teuer bezahlen. Ueberhaupt sollen die ganzen Madamacher bezahlte Schufte gewesen sein.“

Da erhob sich Geheimrat Trost plötzlich, schritt auf den Tisch zu, wo Silvester Zigarren und Zigaretten in Parade hingestellt hatte, und wählte eine der schwereren Cäthen mit dem kurzen Bemerkung, daß er sich nun doch eine erlauben werde. Und während er sich die dicke Cuba etwas umständlich abknippte, die Rauchbinde abstrich und die Zigarre dann anzündete, erholte er sich von seinem Schreck und sammelte seine Gedanken. Das „Mensch“ war an ihm sitzen geblieben; es fraß an ihm und bohrte sich sengend wie ein Stachel in seine Seele, ohne daß er es vermochte, sich da-

Söhne ihrer Väter.

Roman von Max Kreger.

64

(Fortsetzung.)

Geheimrat Trost nahm wieder Platz. „Darf man wissen, wo du warst?“ fragte er. „Auf der Brautschau,“ erwiderte Silvester, der sich ebenfalls in einen Sessel geworfen hatte und vergnügt die Beine von sich streckte. „Du sagtest doch schon längst, daß es endlich Zeit für mich wäre. Na, und da habe ich mich ein bißchen umgesehen.“

„Nun, hast du die Richtige gefunden?“ „Ach denke doch, Vater. Wir kommen da auch in ganz gute Verwandtschaft, der Vater ist Regierungsrat. Du hast also in dieser Beziehung nicht viel vor ihm voraus.“ Er lachte blöde, denn er sah, wie Notar Stieber den Kopf hin und herwiegte, als fände er diesen Vergleich unerhört.

Geheimrat Trost wurde rot. „Das ist ja ganz was Neues, Silvester,“ beundelte er. Gleichzeitig ging sein Blick zu dem Sekretär, um ihn schon mit den Augen zu verständigen. Dann sah er seinen Sohn unablässig an. „Kommst du direkt von der Bahn?“

Silvester gab ihm gemächlich Aufklärung. „Uebrigens warst du ja damals gerade unser Gast, als der große Radau entstand. Ich widerrief nicht, und so wurde ich einfach verbannt.“

Arno Trost sann nach. „Ja, es fällt mir ein. Die Kinderzeit war etwas stark. . . . Soja. Jetzt wird mir dein Verhältnissen erklärlich. Hast du dich denn dort wohlgefühlt?“

„Na, es ging, Vater. Es war eigentlich nicht gemeiner, als es manchmal in unserer besten Gesellschaft zugeht.“ „Das sag nur die beste Gesellschaft nicht hören.“ Geheimrat Trost lachte, und aus Höflichkeit meckerte der Notar mit, und auch Doktor Schafflin zeigte seine gut erhaltenen Zähne.

„Ich wohne bei armen Leuten, deren Ansichten zwar nicht die unfrühen sind, die mich aber merkwürdigerweise immer am Leben gelassen haben. Na, und du weißt doch: hier hat man mich schon hinterwärts erdroffelt, wenn auch

nur auf der Bühne. So mit allen Schikanen unserer lebenswürdigen Freunde. Eigentlich wollte ich in eine Besserungsanstalt gehen, aber ich wurde darauf aufmerksam gemacht, daß ich noch nicht schlecht genug für diese miserable Welt sei.“ Er bemühte sich, die Sache von der heiteren Seite aufzufassen, und so ging sein Nacken im Kreise, obwohl er fühlte, wie der alte Grimm sich seiner bemächtigte.

Geheimrat Trost sah Stieber bedeutsam an, als wollte er sagen: „Hörst du? Das scheint schon Verfolgungswahn zu sein.“ So waren wenigstens seine Gedanken, die er am liebsten sofort auf die andern übertragen hätte. „So, so, du wuschst noch draußen,“ sagte er dann durchaus ernst.

„Nur noch bis heute abend, dann hoffe ich von euch wieder als Mensch betrachtet zu werden, als vernünftiger Mensch. Denn sei nur ganz offen, Vater — für verrückt habt ihr mich doch alle gehalten.“

„Wenn du es selbst sagst, lieber Silvester. . . .“ Er wunderte sich gar nicht über diese Wendung seines Sohnes, denn er schloß daraus auf seinen Gemütszustand. Und Silvester ging darauf aus, all diese Dinge wie ein Verführer auch vor den Ohren der beiden andern zu befrachten. „Wenn man nicht verrückt ist, könnte man es manchmal werden,“ fuhr er sorglos fort. „Seit wann liebst du dieses Thema?“ fragte Arno Trost, ein wenig unsicher geworden.

„Seitdem ich mich mit dieser Frage einflüßig befaßt.“ „Willst du ein neues Stück darüber schreiben? Ich dachte doch wohl, du solltest genug davon haben.“ Seine Augen schlossen sich dabei, es geschah wie zum Spiele; in Wahrheit jedoch wollte er dem Blick seines Sohnes entgehen.

„Man macht immer neue Experimente, Vater, um an sein Ziel zu kommen. Das solltest du gerade am besten wissen.“ Es klang zweideutig, aber Geheimrat Trost bezog das auf seine Indufriedwelt und so fand er nichts Besonderes darin.

„Wo du dichstest ruhig weiter, wie?“

Silvester nicht lang von oben herunter. Dann spinn er seinen Gedanken weiter. „Wo fängt übrigens die Verwirrung an, um wo hört sie auf? Wissen Sie es vielleicht, Herr Justizrat? Sie haben doch sicher auch in dieser

gegen das Spionagegesetz verhandelt haben sollte. Am Donnerstag begann der Prozeß vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig. Neunzehn Zeugen und Sachverständige waren erschienen, und die Öffentlichkeit wurde ausgeschlossen. Bis Samstagabend dauerten die Verhandlungen, und erst nach 10 Uhr abends wurde das Urteil gefällt, das auf Freisprechung lautete. In der Begründung heißt es: „Der Angeklagte machte im Juli v. J. eine Reise durch den südlichen Teil Ostpreußens um die Naturlichen Seen herum und erwarbte den Anschein, als wolle er das für militärische Zwecke wichtige Gelände erkunden und an eine andere Macht verraten. Trotzdem ist dem Angeklagten nichts nachgewiesen worden.“

Also fast ein Jahr lang wurde der Angeklagte gefangen gehalten und drei Tage lang wurde er hinter verschlossenen Türen einer furchtbaren Inquisition unterworfen, die schließlich mit völliger Freisprechung endete. Und der Reichsanwalt hatte zwei Jahre Zuchthaus beantragt! Wenn eine solche Aktion in Szene gesetzt wird, müßten doch einem Angeklagten sehr gravierende Tatsachen ohne weiteres nachzuweisen sein!

Ausland.

Oesterreich.

Die Zentralverbände Oesterreichs hatten nach dem soeben veröffentlichten Bericht der Gewerkschaftskommission am Jahresabschluss 1911: 421 905 Mitglieder (mehr gegen den Jahresanfang 21 840 = 5,33 v. H.). Von den neuen Mitgliedern sind 16 016 Männer und 5825 Frauen. Die Steigerung gegen den 25. Ende des Jahres 1910 erreichten Mitgliederstand beträgt 12,5 v. H. Die Einnahmen sind in Einnahme der Streitfonds 8 600 000 Kr. auf 9 200 000 Kr. gestiegen. Ausgaben wurden für Reise-, Arbeitslosen- und Krankheitsunterstützung 375 000 Kr. (mehr gegen das Vorjahr: 62 000 Kr.), und für Kranken-, Invaliden- und Hinterbliebenenunterstützung 1 548 000 Kr. (+ 175 000 Kr.). Die Einnahmen der Streitfonds, ohne den bei der Gewerkschaftskommission zentralisierten Solidaritätsfonds betragen 5 049 000 Kr., die Ausgaben 4 000 000 Kr. Der Vermögensstand der Zentralverbände hat 13 146 000 Kr. erreicht; er beträgt pro Kopf 31 Kr. gegen früher 27 Kr.

Ungarn.

Zum Staatsstreik in Ungarn. Auch das ungarische Magnatenhaus hat die von der Mehrheit des Reichstages in ungeheurer Weise beschlossenen Wehrgesetze angenommen. Während die Arbeiterschaft diesen Beschluß des Oberhauses vorausschickte, er die Arbeiter also nicht überraschte, wurde die Bürgerchaft durch diesen Beschluß in große Entrüstung versetzt.

Die Sonntag in den Provinzstädten einberufenen Protestversammlungen waren von Arbeitern und Bürgern sehr stark besucht. Von den 43 in den verschiedenen Städten anberaumten Versammlungen konnten aber nur 14 abgehalten werden, da in den anderen Städten die Behörden die Versammlungen verboten und alle Vorbereitungen getroffen hatten, gegen die Versammelten einzuschreiten. Die Versammlungsredner erklärten: Zwar sei jetzt der Staatsstreik gelungen; aber die oppositionellen Mitglieder und die Führer der Arbeiterschaft werden in der nächsten Zeit das Land von Ort zu Ort bereisen und das Volk vorbereiten zum Kampfe, der im Herbst bei der Eröffnung des Reichstages und bei der Vorlegung des Wahlrechts-Gesetzes wieder beginnen und in stärkerer Heftigkeit als bisher geführt werden wird. — In allen Versammlungen war die Erregung groß. Militär und Gendarmen wurde an allen Orten bereit gehalten.

Im Laufe dieser Woche werden neue Protestversammlungen im Lande stattfinden.

Inser Budapester Parteiorgan wurde am Sonntag wieder zensuriert; angeblich wegen eines Artikels gegen das Oberhaus.

Welche Erregung der Staatsstreik Tiszas im Volke verursacht hat, wird auch durch das Ergebnis der Sammlung, die für die Opfer der Revolution eingeleitet wurde, bewiesen. Spontan, ohne jede Aufforderung, machte sich unter der Arbeiterschaft die Bewegung kund, als die Zahl der Verwundeten und Inhaftierten vom 23. Mai bekannt wurde. Und obwohl das Sammeln in Ungarn verboten ist, hat die Sammlung für die Opfer bereits 68 000 Kronen ergeben.

gegen zu wehren. In diesem Augenblick haßte er Silvester. Seine ganze Liebe erstarb für ihn, er sah nur noch den Mann in ihm, der sein natürlicher Feind geworden war, und den er bekämpfen und unerschütterlich machen mußte.

Aber während er noch erwog, was in den Worten seines Sohnes stecken könne, kam dieser schon mit der Frage: „Weißt du vielleicht etwas davon?“

„Geheimrat Trost schöpft Luft; zwar geschah es mit rotem Kopfe, aber er fühlte sich doch erleichtert. „Ach? Wie soll ich das wissen? Ich bestimme mich um solche Dinge gar nicht; gar nicht, lieber Silvester. Woher soll ich auch die Zeit dazu nehmen? Das ist wohl auch alles nur Gerede, wie immer in solchen Fällen.“

Er hatte sich nicht wieder gesetzt, sondern wandelte vor Silvester auf und ab, jedesmal nach ein kräftigen Zügen die vollschmeckende Echte vor seiner Nase hin- und herwinkend, was ihm zur Gewohnheit geworden war. Mit großen Schritten ging er wieder auf den Vorhang zu und küßte ihn, weil er dem Diener nicht recht traute. Dann kam er mit derselben Wichtigkeit zurück und sagte: „Du mußt schon entschuldigen, lieber Silvester, aber wir haben noch dringende Geschäfte vor. Es freut mich, dich wieder so wohl zu sehen. Tut mir sehr leid, daß du zu Weihnachten nicht kommen kannst, aber vielleicht hast du bessere Dinge vor.“

Es klang milde und verzeihlich; denn nun, da er ihn wirklich für krank hielt und seine Entmündigung beschleunigt werden sollte, hielt er es nicht mehr für nötig, sich aufzuregen. Aber nichts verriet die Gedanken, die er hinter seiner eisernen Stirn trug.

Die andern beiden hatten sich schon verabschiedet und griffen im Korridor zu ihrer Garderobe, als der Alte noch zurückblieb und wieder sagte: „Könntest du mir nicht einmal deinen Diener zur Verfügung stellen? Vielleicht auf ein Stündchen?“ Er hätte ihn gern von hier fort gehabt, um ihn dann im Internationalen Hof noch einmal unter vier Augen zu bearbeiten, denn dieses Aufsuchen seines Sohnes war zu überraschend gekommen.

Silvester jedoch durchschaute ihn. „Nein, das geht nicht, das geht durchaus nicht,“ erwiderte er liebenswürdig, obwohl ihm ganz anders zu Mute war. „Gerade in dieser Stunde kann ich ihn nicht entbehren. Ich lasse aber sofort einen Dienstmann holen.“

Geheimrat Trost spielte den Gleichgültigen und dankte. Er war auch sofort beruhigt, denn er kannte die Menschen und wußte, daß dieser Abhängige nur noch seine Zukunft

Belgien.

Wahlfälschungen in Belgien. Nach Meldungen aus Brüssel hat die liberale Partei bei den Parlamentswahlen in Belgien am 2. Juni ungeheure Wahlfälschungen und Bestechungen zu ihren Gunsten vorgenommen. Die liberale „Gazette“ meldet, daß die Brüsseler Staatsanwaltschaft deswegen bereits gegen 4000 Personen Strafverfahren eingeleitet habe. Die Wahlfälschung soll in einem geradezu ungeheuerlichen Umfange ausgeübt worden sein. Die Opposition soll bei Eröffnung der Ertragsession im Juli den Ministerpräsidenten darüber interpellieren.

Badische Politik.

So machen sie's.

Unter der Ueberschrift: „Um Auskunft wird gebeten!“ brachte der „Bad. Beobachter“ in Nr. 145 vom letzten Freitag einen Artikel, in welchem er von unserm Parteigenossen Dr. Frank dringend den Beweis für die kürzliche Behauptung in der Zweiten Kammer, daß die Sozialdemokratie i. Z. im Reichstag für die Wuchergesetze gestimmt habe, verlangte. Dieser Beweis ist in der Nr. 137 unseres Blattes vom letzten Samstag in denkbar schlüssigster Form erbracht worden. Aber bis heute hat das schwarze Papier nicht für nötig gefunden, seinen Lesern von diesem Beweis, gegen welchen nichts eingewendet werden kann, Kenntnis zu geben.

So machens die Brüder: Erst verdächtigen sie feste drauf los, zeigen vor aller Welt ihre Ignoranz, bitten großspurig um Beweise und wenn man ihnen die Beweise bringt, dann schweigen sie in sieben Sprachen.

Zentriemliche Unwissenheit.

Als vor einigen Tagen in der Zweiten Kammer der sozialdemokratische Antrag beraten wurde, der die Staatsaufträge unserer Eisenbahnenverwaltung nur solchen Betrieben zuzuwenden will, die mit den Arbeitern Tarife abgeschlossen haben und anständige Löhne zahlen, ereignete sich ein bemerkenswerter Zwischenfall. Der Führer des Zentrums, Herr Dr. Zehnter, der schon bei der Abstimmung über die Unterstützung arbeitsloser Tabakarbeiter seine sozialpolitische Rückständigkeit bewiesen hatte, sprach gegen unsern Antrag. Aus jedem Wort, das er sprach, ging deutlich hervor, daß er aus der Fülle national-ökonomischer Unwissenheit seine Beweisgründe schöpfte. Auf einen Zwischenruf erwiderte er zu Verblüffung des Hauses, der Antrag werde ja lediglich die Großindustrie begünstigen, da ja die Handwerker keine Tarifverträge abschließen könnten.

Das allgemeine Gelächter, das sich darauf erhob, wird ihm wohl beweisen haben, wie sehr er sich bloßgestellt hatte. Vielleicht erkundigt er sich bei dem nächsten Arbeiterssekretariat, wo ihm unentgeltlich die Belehrung gegeben werden wird, daß in den verschiedenen Gewerben hunderte von Tarifverträgen mit Handwerkern abgeschlossen wurden, während bis heute die Großindustrie in Rheinland und Westfalen und in vielen andern Industriebezirken sich leider noch mit Erfolg gegen den Abschluß von Tarifverträgen wehrt. Die Unwissenheit ist eben kein Beweisgrund, sagte schon Spinoza. Uebrigens war ein großer Teil der Zentrumsfraktion mit der Weisheit des Herrn Dr. Zehnter nicht einverstanden, wie sich wohl bei der Beratung des Antrags in der Budgetkommission zeigen wird.

Aber noch eine Erwägung drängt sich uns auf: Herr Dr. Zehnter ist einer der obersten Richter in Baden und zweifellos ein fluger Jurist. Wenn wir bei einem solchen Mann eine so erschreckende Unkenntnis

in Auge haben werde. So ging er, und Silvester ließ ihn ruhig ziehen; denn schon fühlte er, daß das Maß mit ihm voll sei und daß, falls er mit seinem Vater allein geblieben wäre, er vielleicht nicht mehr die gleiche Faltung benahmt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Vom Heidelberger Schloß. Um die Bewegungen am Otto-Heinrichsbau des Heidelberger Schlosses sicher festzustellen, sind nach den Angaben von Geh. Rat Prof. Friedrich-Charlottenburg an dem Bau entsprechende Vorrichtungen angebracht worden. Im Keller wurde ein Horizontpendel zur Aufzeichnung der Bewegungen aufgestellt und zwischen 6 Fenstern des Obergeschosses 14 Einpannrohrdröhen angebracht, welche die Verschiebungen aufzeichnen. Weiter wurden an der Außenseite der Mauer Standpunkte festgesetzt, die gleichen Zwecken dienen. Ueber die Wirkungen dieser Einrichtungen, die seit einem halben Jahr in Gebrauch sind, läßt sich nach der „Heidelberger Zeitung“ erst nach mindestens einjähriger Beobachtungszeit ein Urteil gewinnen. Allerdings wurden schon jetzt Beobachtungen über Bewegungen des Mauerwerks festgestellt.

Richard Wagner in Paris. Bei der Vorstellung von Wagners „Rheingold“ am letzten Sonntag in Paris unter Weingartners Leitung wurde das Publikum durch das andauernde Geräusch bei Aufstellung der Dekorationen in eine äußerst erregte Stimmung versetzt. Weingartner, in dem Glauben, die Entrüstungsrufe richteten sich gegen ihn, verließ das Dirigentenpult. Es entstand große Unruhe bis Weingartner, mit Weisfall begrüht, zum Dirigentenpult zurückkehrte. Kaum hatte er einige Takte dirigiert, als sich ein neuer Zwischenfall ereignete. Der Darsteller des „Wime“ war, als er auftreten sollte, nicht zu finden, jedoch das Orchester das Vorspiel abbrechen mußte. Nachdem der Darsteller erschienen war, nahm die Vorstellung ohne weitere Störung ihren Fortgang.

Claude Monets neueste Schöpfungen. Claude Monet, der Altmeister des Impressionismus, hat heute eine Serie von 29 Bildern aus Venedig vollendet. Es reizte ihn offenbar, die gewohnt, daß ein wirklich großer Künstler auch solchen Motiven, die durch unaufhörliche Wiederholung schon banal geworden sind, ganz neue Seiten abzugewinnen vermag. Monet ist es gewohnt, ein bestimmtes malerisches Erlebnis immer wieder aufzunehmen und es bei immer neuer Beleuchtung frisch in sich aufzunehmen; so sind auch diese 29 Werke, die in Paris in der Galerie Bernheim-Jeune zur Ausstellung gelangen, Variationen von sechs oder sieben Sujets, von denen der Doge n p a l a t i, von San Giorgio Maggiore aus gesehen, und der Palazzo Contarini besonders oft wiederkehren. Wenn Monets Art geläufig

in Arbeiterfragen finden, wie muß es dann erst bei vielen andern aussehen? Erklären sich vielleicht gewisse unerfreuliche Erscheinungen unserer Justiz durch solche Beobachtungen?

Die Einnahmen der bad. Staatsbahnen.

betragen von Januar bis mit Mai nach der geschätzten Feststellung 1912 44 745 000 Mk., nach der geschätzten Feststellung 1911 42 371 000 Mk., nach der endgültigen Feststellung 1911 42 868 979 Mk.; im Jahre 1912 gegen die geschätzte Einnahme des Vorjahres mehr 2 370 000 Mark und gegen die endgültige Einnahme des Jahres 1911 mehr 1 876 003 Mk. Der Güterverkehr ging im Monat Mai zurück.

Eingemeindungen.

Der zweiten Kammer gingen zwei Gesetzentwürfe über Eingemeindungen zu. Der eine Gesetzentwurf betrifft die Abtretung des Rheingebietes an die Stadt Mannheim und von Mannheimer Gemarkungsteilen an die Gemeinde Sedenheim. Diese Gebietsveränderungen treten mit Wirkung vom 1. Januar 1913 in Kraft. Zur Befriedigung für alle aus dieser Änderung der Gemarkungsgrenzen und aus der Abtretung des in § 3 des Gesetzes bezeichneten Eigentums abzuleitenden Ansprüche der Gemeinde Sedenheim leistet die Stadtgemeinde Mannheim an diese eine bare, am Tage der Gemarkungsänderung fällige Entschädigung von 150 000 Mk. Das Ministerium des Innern, soweit erforderlich im Benehmen mit den anderen Ministerien, ist mit dem Vollzug des Gesetzes betraut.

Bei dem zweiten Gesetzentwurf handelt es sich um die Vereinigung der Gemeinde Dill-Weihenstein mit der Stadtgemeinde Pforzheim. Die Gemeinde Dill-Weihenstein wird auf den 1. Januar 1913 aufgelöst und mit der Stadtgemeinde Pforzheim zu einer einfachen Gemeinde vereinigt. Mit dem Vollzug dieses Gesetzes ist ebenfalls das Ministerium des Innern beauftragt.

Die Justizkommission der zweiten Kammer beriet und genehmigte heute den Gesetzentwurf über die Eingemeindung der Gemeinde Bestenheid mit Wertheim.

Landeskonzferenz der Lokomotiv- und Reservebeheizer.

Auf der am 16. ds. Mts. in Heidelberg abgehaltenen 6. Landeskonzferenz bad. Lokomotiv- und Reservebeheizer waren sämtliche Lokomotivstationen Badens durch Delegierte vertreten. Eine längere Debatte entwickelte sich über die Lohn- und Gehaltsverhältnisse des Heizpersonals. Eine Resolution an die Generaldirektion ersucht diese um einheitliche Regelung der Bezüge sämtlicher Reservebeheizer. In der Resolution wird auch der Wunsch ausgedrückt, den Lokomotivbeheizer bis zur Neuregelung des Gehaltstarifs eine ihrer Vorbildung und dienstlichen Anspruchsnahme gerechtfertigte Zulage zu gewähren. Die Konferenz bezeichnete das Bestehen der Berechnung der Nebengebühren als veraltet, den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht mehr genügend, die Verteilung der Nebengebühren als ungerecht und wünscht pro Jahrtag zu berechnende Tagespauschalvergütung. Weitere Fragen behandelten die Aufnahme in die Heizerschulen, die Anstellungsverhältnisse und die Regelung der Dienst- und Ruhezeiten des Lokomotivpersonals. Wünsche betr. Dienst- und Schutzkleidung, desgleichen über die Urlaubsfrage sollen der Generaldirektion übermittelt werden.

Aus dem Landtag.

Die Budgetkommission

genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung den Gesetzentwurf über die Erbauung einer Bahn von Staufen in das Müntertal. Sodann wurde das Budget der Eisenbahnschuldentilgungskasse und die dazu von der Regie-

ist, der wird ahnen können, welche Lichtwunder diesem vielleicht schärftsten Seher unter den lebenden Künstlern unter der Sonne Venedigs aufgegangen sind. Kenner, die die Serie schon bewundern durften, versichern, daß sie die Krönung des Lebenswerks Monets darstellt.

Das Schicksal Einar Wittfeldens. Um das Schicksal des Grünlandforschers Einar Wittfeldens, von dem seit langer Zeit keine Nachrichten vorliegen, hegt man in Dänemark die ernstesten Besorgnisse. Der Grünlandforscher Peter Freuchen hat deshalb, wie er in einem aus Jalsognal, North Star, vom 28. November 1911 datierten Brief an einen Mitarbeiter von „Politiken“ ankündigte, in diesem Frühjahr zusammen mit Knud Rasmussen eine Fahrt nach dem Peary-Kanal angetreten, um dort nach den Spuren der Expedition Wittfeldens zu suchen. Peter Freuchen wird auf dieser Reise von seiner jungen Frau begleitet werden, die selbst eine Geborene Grünländerin ist und den schönen Eskimonamen „Mertrapalut“, d. h. „die Kleine Feder“ führt. Durch seine Ehe mit dem Eskimonädchen hat Freuchen im hohen Norden festen Fuß gefaßt und er gedenkt, in jenen kalten Regionen ständig zu bleiben. Erst nach der Rückkehr der Expedition Freuchens wird man in der Lage sein, über das Schicksal Wittfeldens ein sicheres Urteil abzugeben.

Literatur.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

Wie macht man ein Testament kostenlos selbst? Unter besonderer Berücksichtigung des gegenseitigen Testaments unter Eheleuten gemeinverständlich dargestellt, erläutert und mit Musterbeispielen versehen von R. Burgemeister. Neuaufgabe 1912. Gesehverlag v. Schwarz u. Comp., Berlin S. 14, Dresdenerstraße 80. Preis 1,10 Mk.

Jeder, sei er jung oder alt, arm oder reich, verheiratet oder ledig, hat die moralische Pflicht, sein Haus zu bestellen und zu verfügen, in welche Hände sein Hab und Gut nach seinem Tode gelangen soll. Das Gesetz hat die Errichtung von Testamenten ohne Mitwirkung von Notar und Gericht einerseits sehr leicht gemacht, andererseits sind ganz bestimmte Regeln und Vorschriften zu beobachten, wenn das Testament gültig sein soll. Das vorliegende Buch, das den Stoff in kurzer, leicht verständlicher Form behandelt und auf alle Verhältnisse zutreffende Muster zu Testamenten enthält, ist dazu bestimmt, bei der kostenlosen Errichtung letztwilliger Verfügungen insbesondere bei gemeinschaftlichen Testamenten von Ehepaaren ein zuverlässiger, unentbehrlicher Berater zu sein. Das Werkchen soll dazu beitragen, daß bei dem Tode eines der Gatten die Rechtsverhältnisse des überlebenden Gatten bezw. Gattin und der Kinder in jeder deutschen Familie kostenlos geregelt sind, und viele Sorgen, Kummer und Mißwitz vermieden werden.

ung vorgelegte Denkschrift beraten. In der Denkschrift wird vorgeschlagen, einen rechnerischen Ausgleichsfond zu schaffen und eine Tilgungsquote von 1,25 Proz. vorzuziehen, um auf diese Weise eine gleichmäßigere Finanzgebarung der Eisenbahnschuldentilgungskasse zu ermöglichen. Die Kommission stimmt den in der Denkschrift niedergelegten Grundtendenzen zu.

In der Nachmittags Sitzung wurde der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Warenhaussteuer beraten. Die Sozialdemokraten erklären sich aus prinzipiellen und volkswirtschaftlichen Gründen so wie früher auch jetzt gegen den Gesetzentwurf. Es sei eine Linderung des Mittelstandes, wenn man den Gläubigen erweide, als ob solche Steuern die beabsichtigte Schutzwirkung hätten. Die Steuer würde nicht von den Warenhäusern getragen, sondern auf die Konsumenten und Fabrikanten abgewälzt. Schließlich beantragten die Sozialdemokraten den Strich des § 79c, Abs. 2 des Gesetzes, in welchem bestimmt ist, daß wenn mehrere Niederlassungen ein und derselben Firma bestehen, der Steuerwert zusammengerechnet und infolgedessen ein höherer Steuersatz zur Anwendung kommt. Ein Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei stimmte den grundsätzlichen Bedenken der Sozialdemokraten zu, ein anderer Vertreter derselben Fraktion sprach sich für den Gesetzentwurf aus. Für das Gesetz erklärten sich ferner die Nationalliberalen, Zentrum und Konservativen. Die Abstimmung über den Gesetzentwurf wurde vertagt.

Gewerkschaftliches.

Die Lohnbewegungen der Stultateure im Jahre 1911. Seit Anfang dieses Jahres ist der Verband der Stultateure dem Bauarbeiterverband angeschlossen. Ueber das letzte Jahr seiner Tätigkeit sollen hier einige Angaben folgen, um zu zeigen, daß der Verband durchaus imstande war, seiner Aufgabe, die wirtschaftliche Lage der Mitglieder zu heben, gerecht zu werden. Trotz der besseren Baukonjunktur war das Jahr 1911 nicht reich an Lohnbewegungen, weil viele bestehende Verträge darüber hinaus Gültigkeit hatten. Von den 8810 Verbandsmitgliedern unterstanden nicht weniger als 6796 oder 84,2 Prozent den bestehenden Verträgen.

In 41 Fällen stellten die Stultateure Forderungen, in 74 Fällen hatten sie sich gegen von den Unternehmern beabsichtigte Arbeitsverschlechterungen zu wehren. Von den 74 Abwehrbewegungen konnten 66 ohne ArbeitsEinstellung erledigt werden. Zu den 41 Angriffen und 8 Abwehrfällen kam noch eine Ausbesserung in Berlin, aus Anlaß der Maifeier. An den Angriffsfällen waren 453, an den Abwehrfällen 184 Arbeiter, an der Ausbesserung 11 Personen beteiligt. Von den insgesamt 50 Lohnbewegungen konnten 42 durch Verhandlungen erledigt werden, in 8 Fällen fanden diese Verhandlungen zwischen den Vertretern der beiden Organisationen statt, in 6 Fällen zwischen Arbeiter und Unternehmer direkt und in zwei Fällen unter Mitwirkung eines Unparteiischen. Von diesen Bewegungen endeten 46 erfolgreich und 2 erfolglos; 98 Tarife wurden abgeschlossen, 24 zum erstenmal. Insgesamt wurden erzielt für 674 Betriebsstätten eine Verminderung der Arbeitszeit von wöchentlich 1870 Stunden; außerdem wurden zurückgewiesen für 65 Personen eine Arbeitszeitverlängerung.

Lohnerhöhungen wurden insgesamt für 2213 Personen um wöchentlich 7042 Mk. oder pro Person 3,18 Mk. erreicht. Ferner wurden für 2027 Personen sonstige Vorteile erreicht, wie Regelung der Ausübung bei auswärtigen Arbeiten, höhere Bezahlung der Ueberstunden usw.

Die gesamten Unkosten der Bewegungen belaufen sich auf 15 030 Mk., von denen 7068 Mk. auf die Durchführung der Sperren aus den Fiskalkassen verwandt wurden.

Das Bestreben der Organisation, überall geregelte Arbeitsverhältnisse zu schaffen, ist im Jahre 1911 um einen guten Schritt weitergekommen. Von den 10 402 Mitgliedern, die die Organisation im Jahresdurchschnitt 1911 zählte, arbeiteten nicht weniger als 9954 oder 95,7 Prozent unter tariflich geregelten Verhältnissen.

Verhältnismäßigbedingungen zwischen dem Verband der Handlungsgesellen und demjenigen der Lagerhalter wurden von den Vorständen beider Organisationen dahingehend vereinbart, daß in den Vorstand des später gemeinsamen Verbandes zunächst mindestens ein Lagerhalter als befohlenes Mitglied eintritt. Sollte später die Zahl der Vorstandsmitglieder vermehrt werden, so ist den Lagerhaltern das Recht eingeräumt, ein zweites ehrenamtliches Mitglied zu bestimmen. Die beiden Beamten der Lagerhalter werden auf die gemeinsame Organisation übernommen.

Zur Erledigung ihrer besonderen Angelegenheiten sind die Lagerhalter berechtigt, jedes zweite Jahr nach den in den Uebertrittsbedingungen genau festgelegten Normen eine Reichskonferenz abzuhalten. Beschlüsse, welche die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Lagerhalter betreffen, werden letztinstanzlich von deren Reichskonferenz gefaßt. Den Lagerhaltern wird beim Uebertritt die volle Dauer ihrer bisherigen Mitgliedschaft angerechnet, ihr bisheriges Verbandsorgan soll als Beilage der „Handlungsgesellen-Zeitung“ weitererscheinen.

Der Verbandstag der Handlungsgesellen hat diesen Vereinbarungen zugestimmt. Die Lagerhalter werden im Laufe des Sommers eine Generalversammlung abhalten, um dazu Stellung zu nehmen. Es erscheint zweifellos, daß auch sie den Vereinbarungen zustimmen wird, die größtmögliche Rücksicht auf die Verhältnisse der Lagerhalter nehmen. Nach der von der Generalkommission herausgegebenen Gewerkschaftsstatistik zählen pro 1910 im Jahresdurchschnitt die Handlungsgesellen rund 11 500, die Lagerhalter 2400 Mitglieder.

II. Genossenschaftstag des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine.

CB. Berlin, 17. Juni. In dem schon geschmückten Konferenzsaal, der am Eingang das mächtige Genossenschaftsbanner der Hamburger Großkonsumgenossenschaft zeigt, begann heute abend unter Beteiligung von über 1100 Delegierten und Gästen der Kongreß des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.

Musik, Männergesang und ein Prolog leiteten die Verhandlung ein. Dann erklärte anstelle des durch Krankheit verhinderten Vorsitzenden Kadejko das Vorstandsmitglied Konrad Bach-München die Versammlung für eröffnet und begrüßte die Erschienenen. Die Handelskammer Berlin ist durch Herrn Kiehl vertreten. Die Behörden haben sich zum Teil entschuldigt, zum Teil haben sie auf die Einladung gänzlich geantwortet. (Achtung.) Die Generalkommission hat ihren zweiten Vorsitzenden Bauer geschickt. Aus dem Ausland sind folgende Delegierte gekommen: aus Dänemark Johansen und Strøbelup, aus Frankreich: Lebon (soz. Genossenschaftsbund), Gélien und Dr. Alfred Naft. Aus Großbritannien: Chilburn, Hemmingway und Deans. Aus Holland: Midres. Aus Oesterreich: Reichs-

ratsabgeordneten Dr. Karl Renner. Aus Rußland: Demich, Krupin und Schmittow. Aus Schweden: Schmitt und Ericsson. Aus der Schweiz: Schneberger und Moje. Aus Finnland: Olli, Bremer und Pinna und aus Italien: Buffoli und Viraghi.

Ferner sind als Gäste anwesend: Professor Dr. Jaström, Dr. Ehrhard aus Charlottenburg, Professor Dr. Dade (Bund der Landwirte) und Professor Staubinger.

Namens der Konsumgenossenschaft Berlin und der Einkaufsvereinigung Brandenburg begrüßte Mirus den Kongreß. Endlich sei auch die Genossenschaftsbewegung in Berlin stark genug geworden, um den Genossenschaftstag bei sich willkommen heißen zu dürfen. Wir können heute über einen 10 Millionen-Umsatz berichten. Jährlich überwinden, den die Berliner Arbeitererschaft für die früher zersplitterte Genossenschaftsbewegung zeigte. Von dieser Forderung erwarten wir neue Anregung, neues größeres Wachstum. (Beifall.) Hieran schlossen sich die Ansprachen der ausländischen Delegierten. Chilburn-England sprach für den größten Genossenschaftsbund der Welt und übertrug als ein Zeichen freundschaftlicher Beziehungen der beiden verwandten Nationen Glückwünsche, Grüße und Friedensversicherungen. (Stürmischer Beifall.) Unsere Entwicklung zeigt das Anwachsen der Kräfte, die den englischen Arbeiter beschäftigen werden, sich von der Herrschaft des Kapitals zu befreien. Diesem Ziel muß die Arbeit der Arbeiterkonsumvereine der ganzen Welt gewidmet sein. — Für die englische Großkonsumgenossenschaft schließt sich Deans-London diesen Begrüßungsworten an. Er wünscht allen Glück, die durch die Genossenschaft oder auf anderem Wege am edlen Werk der Arbeiterverbände mitarbeiten. — Für die französischen Genossenschaften sprach Dr. Alfred Naft und Gélien-Paris, der eine für die neutralen, der andere für die sozialistischen Konsumvereine. Sie geben der Hoffnung Ausdruck, daß die anderen Zweige der französischen Arbeiterbewegung, bald auch die Genossenschaften in einer Organisation zusammengefaßt sein werden. — Linna-Finnland spricht in deutscher Sprache namentlich die Eigenproduktion der deutschen Konsumvereine und berichtet über die noch in den Anfängen stehende, aber günstige Entwicklung der finnischen Genossenschaften. — Mirer-Amsterdam überbringt die Grüße der Holländer, Viraghi Rom die der Italiener. — Mitgliedsabgeordneter Gen. Dr. Karl Renner-Wien — Obmann des Oesterreichischen Zentralverbandes — rühmt das inhaltreiche Jahrbuch (Heftiger Beifall). Es zeigt, wie lächerlich die böhmische Frage der Gegner ist, was denn Gutes aus einem — Krampfen kommen könne. Sie, wie wir, haben nur in der Arbeiterklasse, allerdings in der ganzen Welt, Ihre Freunde. Unsere Feinde sind die Bureautanten und Mittelhändler. Immerhin ist es unser gelungen, das Parlament von der Notwendigkeit einer Steuerbegünstigung der Konsumvereine zu überzeugen. Die Teuerungsunruhen des 17. September mit dem Einschreiten der Staatsgewalt haben uns gelehrt, daß nur die Selbsthilfe des Volkes dem Volke Hilfe bringen kann (Zustimmung). Leider hat auch in die Oesterreichische Konsumvereinebewegung die nationale Zersplitterung Eingang gefunden, aber sie hat unsere internationalen nicht schädigen können. Wir bleiben drüberlich mit ihnen verbunden und mit der Arbeitererschaft ganz Mitteleuropas (Stürmischer Beifall). — Lenkth-Rußland: Der politische Befreiungskampf von 1906/06 wurde zum mächtigen Faktor der Selbstorganisation der russischen Konsumisten. Wir haben 10 000 ländliche Kreditgenossenschaften und 5000 Konsumvereine, zum Teil auch auf dem flachen Lande mit 12 Millionen Marktumsatz. Diese Organisationen haben eine unso größere Bedeutung für den Aufstieg des russischen Volkes als seine anderen Organisationen verfolgt werden, wie das die Tragödie in der Vena-Goldwäschereien wieder gezeigt hat. Darum ist unsere Hoffnung auf die Genossenschaften gerichtet (Lebhafter Beifall).

Namens der Generalkommission der Gewerkschaften betont Reichstagsabg. Gen. Bauer ihr außerordentliches Interesse an den Verhandlungen. Verfolgen wir doch auf verschiedenen Wegen das gleiche Ziel, die Hebung der Arbeiterklasse. Unser Zusammenarbeiten spiegelt sich in den wichtigsten Punkten Ihrer Tagesordnung wieder: die gewerkschaftlich-genossenschaftliche Aktiengesellschaft zur Volksversicherung (Lebhafter Beifall).

Unter den Begrüßungsprogrammen sind solche aus Serbien und von dem holländischen Staatssekretär a. D. Elias. Dann wird in die Tagesordnung eingetreten. Zu Vorkommenden werden gewählt: Paris-München, Lorenz-Hamburg und Mirus-Berlin.

Generalsekretär Kaufmann-Hamburg referierte über den internationalen Genossenschaftsbund und berichtet über die Vorschläge Deutschlands betreffend die Tagesordnung des 1913 abzuhaltenden internationalen Kongresses in Glasgow, dessen starke Bestätigung aus Deutschland im Interesse des Studiums der englischen Einrichtungen wünschenswert ist. Das internationale Jahrbuch sollte stärker abgeleitet werden (Beif.). Morgen Dienstag 9 Uhr vormittags Weiterberatung. Schluß 1/2 10 Uhr.

Aus der Partei.

400 Mk. Strafe wegen Beleidigung durch die Presse. Redakteur Fr. Borys von der polnischen Ausgabe der Bergarbeiterzeitung wurde am 14. Juni von der Strafkammer zu Wodun zu 400 Mk. Geldstrafe verurteilt. Genosse Borys hatte einen Krakauer Blatte einen Artikel entnommen, in dem die Ausweisungspolizei der preussischen Behörden einer Kritik unterzogen wurde und durch den sich der Amtmann Dr. Eichhoff zu Balde in Bestallen beleidigt fühlte. Der Angeklagte ist wegen Freisprechung noch nicht befristet, die hohe Strafe erklärt sich vielleicht daraus, daß die Woduner Gerichte durch die Verteilung der Streikzettel an hohe Strafmaße gewöhnt sind.

Soziale Rundschau.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Mai 1912.

Die allgemeine Geschäftslage ließ im abgelaufenen Berichtsmonat Mai die erwartete und erhoffte Steigerung vermissen; die öffentlichen Arbeitsnachweise wurden von den Arbeitgebern in weit geringerem Maße in Anspruch genommen als im Vormonat (April ds. Js.) und im Mai 1911. Es waren in der männlichen Abteilung beinahe 500 offene Stellen weniger angemeldet als im April des laufenden Jahres dagegen hat die Zahl der Arbeitsuchenden um rund 400 zugenommen. Nichts-beloweriger überstieg im Berichtsmonat die Zahl der vermittelten Stellen die bezügliche Zahl des Vormonats um rund 550, ein Zeichen, daß die Stellensuchenden die angebotenen Plätze willig angenommen haben und daß die Vermittlung und Einstellung flott von statten ging. Während bei der männlichen Abteilung auf 100 verlangte Arbeitskräfte im Mai 1911 rund 178 und im April des laufenden Jahres nur noch 169 Arbeitsuchende kamen, ist diese Ziffer im Berichtsmonat wieder auf 181 gestiegen. Bei der weiblichen Abteilung zeigen Angebot und Nachfrage sowie Vermittlungsergebnis einen ziemlich erheblichen Rückgang. Es wurden 650 Arbeitskräfte weniger verlangt, 239 Arbeitsuchende weniger gemeldet und 153 Stellen weniger vermittelt als im April des laufenden Jahres. Im ganzen betrug bei den 18 hiesigen Verbandsanstalten im Mai 1912 die Zahl der verlangten Arbeitskräfte (offenen

Stellen) 10 410 männl., 5876 weibl. auf 16 297. Die Zahl der Arbeitsuchenden 18 817 männl., 5912 weibl. auf 24 729. Die Zahl der eingestellten Personen (vermittelten Stellen) betrug 6038 männl., 3382 weibl. auf 10 420. Es kamen somit auf je 100 offene Stellen für männl. und weibl. Personen 180,6 bzw. 90,4 Arbeitsuchende, von je 100 männl. und weibl. Arbeitsuchenden wurden 69,9 bzw. 62,7 eingestellt und von je 100 offenen Stellen für männl. und weibl. Personen wurden 66,6 bzw. 56,7 durch die Verbandsanstalten besetzt.

Diese Zahlen mögen sich die Arbeiter aufbewahren und die amtlichen Zahlen jenen unter die Nase halten, welche nicht genug darüber setzen können, daß die Arbeiter nicht arbeiten wollten.

Kommunalpolitik.

Bischof, 17. Juni. Die Wählerlisten zu den Bürgerauswahlen liegen bis zum 23. d. M. im Rathaus während der üblichen Amtsstunden zu jedermanns Einsicht auf. Eine Abschrift liegt auch im Gasthaus zur „Krone“ auf. Veräume es kein Wähler, die Liste nachzusehen. Wer nicht in den Listen steht, geht seines Wahlrechts verlustig!

Neues vom Tage.

Aufgeklärter Mordtat.

Frankfurt a. M., 18. Juni. Der Vater des verschwundenen Mädchens Anna Koch aus Bergen bei Frankfurt hat heute früh der Polizei das Geständnis abgelegt, daß er seine Tochter im Hensburger Walde ermordet hat. Die Polizei begab sich sofort in mehreren Autos nach dem Stadtwalde, um die Leiche zu suchen.

Frankfurt a. M., 18. Juni. Die Nachforschungen der Polizei im Walde von Hensburg nach der Leiche der ermordeten 13jährigen Anna Koch haben nach längerem Suchen zu deren Auffindung geführt. Sie wurde in der Nähe des Ortes Neu-Isen in einem Dickicht im Walde auf dem Rücken liegend gefunden. Der Kopf war zertrümmert und schon ganz schwarz. Auch der Hals und die Weichteile waren angefaßt. Der Vater der Ermordeten, der bei der heutigen Suche zugegen war, hat gestanden, daß er mit seiner Tochter mehrfach unerlaubten Umgang gehabt habe, da er befürchtete, das Verbrechen könne bekannt werden, habe er den Entschluß gefaßt, das Mädchen aus der Welt zu schaffen. Zu diesem Behufe sei er am 28. Mai mit ihr nach Frankfurt gefahren und habe von hier einen Spaziergang nach Hensburg gemacht. Nachdem er dort eingelehrt war, begab er sich mit seiner Tochter in den Wald. Beide setzten sich dort unter einer Eiche. Als das Mädchen anfang zu weinen, habe er sie am Halse gepackt und so lange gewürgt, bis sie tot war. Dann habe er die Leiche in den Wald geschleppt und im Dickicht versteckt. Nach der Tat habe er die Absicht gehabt, sich zu erhängen, jedoch den Mut nicht dazu gefunden. Er irrte dann zwei Tage umher und wurde schließlich festgenommen. Da die Tat auf heftigem Gebiete geschah, wird Koch voraussichtlich auch von einem heftigen Schwurgericht abgeurteilt werden.

Arbeiterriß.

München, 18. Juni. In der Nacht auf Sonntag ereigneten sich im Münchener Bahnhof zwei tödliche Eisenbahnunfälle. Ein 50jähriger Streckenwärter befand sich bei Ausführung seines Kontrollganges auf dem Augsburgburger Geleise bei der Betriebswerkstätte 1, als ein Schnellzug heranfuhr. Der Mann, der wahrscheinlich infolge des dichten Qualms des Geräusches dem Zuge übersehen hat, wurde von demselben erfasst, etwa 100 Meter geschleift und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Er hinterließ eine Frau mit 7 Kindern. Am Rangierbahnhof La im wurde ein seit 3 Monaten becheierter Rangiergehilfe von einem Rangierzuge überfahren.

Sprengstoff-Explosion.

Regensburg, 18. Juni. In Reimarkt (Oberpfalz) erfolgte heute vormittag 11 Uhr eine schwere Explosion in der Sprengstoff-Fabrik Cahucit. Dem Chemiker der Fabrik wurden beide Arme abgerissen, mehrere Arbeiter erlitten schwere Verletzungen. Ob noch andere Arbeiter ums Leben gekommen sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

Nahrungsvorfällen.

Berlin, 17. Juni. Der 43 Jahre alte Tischler Müller, seine 45 Jahre alte Ehefrau und der 13jährige Sohn wurden heute abend in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Die Wiederbelebungsvorstände hatten keinen Erfolg mehr. Anscheinend ist die Tat bereits heute früh begangen worden. Frau Müller trug für ein Wäldgeschäft Waren aus. Als sie heute früh dort nicht erschien, zog man Erkundigungen ein, die schließlich dazu führten, daß die Wohnung gewaltsam geöffnet wurde. Die Leute haben wahrscheinlich erst den Kraben erhängt und dann sich selbst auf die gleiche Weise das Leben genommen. Die Beweggründe zu der Tat dürften Nahrungsvorfällen und Krankheit gewesen sein.

Dynamit-Attentat.

Köln, 18. Juni. Heute nacht wurde in Muzinowo ein Attentat gegen den katholischen Pater Kapfa verübt. Der Täter hatte sich in den Keller des Pfarrhauses eingeschlichen und mittelst einer Zündschnur dann eine große Menge Sprengstoff, das er gegen die Mauer gelegt hatte, zur Explosion gebracht. Die Vorderfront des Gebäudes wurde fast völlig niedergedrückt. Der Pater blieb unverletzt. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Doppel-Selbstmord.

Paris, 17. Juni. In einem Hotel der belgischen Stadt Brügge wurde vorgestern ein Ehepaar, das sich dort unter dem Namen Parent aus Paris eingetragen hatte, tot aufgefunden. Die junge Frau, die reichen Schmuck trug, lag mit einem Handtuch erdrosselt im Bett. Der Mann hatte sich Stridrin in die Gelenkader eingespritzt. Geld besaß das Paar nicht. Die Behörde in Brüssel glaubt, daß die Toten portugiesischer Herkunft sind und ihr Selbstmord mit dem Mordlingen der portugiesischen Verwicklung zusammenhängt.

Madraat.

Petersburg, 17. Juni. Im Dorfe Anissimowskoi zündete während eines Festgelages eine Wauerin das Haus der Feder an, wobei 8 Personen umkamen. Außerdem gingen etwa 15 Gebäude in Flammen auf.

Tödtlicher Flieger-Absturz.

London, 18. Juni. In Springfield im Staate Illinois wurde die Fliegerin Julia Clark bei einem Absturz mit ihrem Curtiss-Zweidecker getötet. Ihre Maschine stieß mit ihren Flügeln gegen einen Baum und stürzte nieder. Die Verunglückte ist die erste amerikanische Fliegerin, die den Tod findet.

Unwetter.

Newyork, 18. Juni. Heftige Gewitter sind vorgestern über das Gebiet des mittleren und westlichen Missouri niedergegangen. 26 Personen sind durch Blitzschlag getötet worden. In mehreren Städten, wie Merwin, Adrian richtete der starke Gewittersturm die ärgsten Verwüstungen an.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 19. Juni.

Parteiverammlung.

Die Parteigenossen seien nochmals an die heute abend halb 9 Uhr im „Auerhahn“ stattfindende Parteiverammlung erinnert. Genosse Dr. Kullmann wird einen Vortrag halten über „Moderne Demokratie“. Als zweiter Punkt steht auf der Tagesordnung die Wahl von Delegierten zur Frauenkonferenz am nächsten Sonntag, mögen also auch die Frauen sich recht zahlreich zu der Versammlung einfinden.

Tagelunden.

Den Parteigenossen soll Nachricht, daß morgen, Donnerstag abend, um halb 9 Uhr, im Gasthaus zur „Linde“ eine wichtige Mitgliederversammlung stattfindet. Der umfangreichen Tagesordnung halber ist es notwendig, daß alle Parteigenossen erscheinen.

Grünwinkel.

Wir machen auch an dieser Stelle auf die am Donnerstag abend im „Badischen Hof“ stattfindende Frauenversammlung aufmerksam. Die Genossin Baumann aus Hamburg behandelt daselbst das sehr wichtige Thema „Mach sich die Frau politisch betätigen“. Es ist Pflicht aller Genossen, daß sie ihre Frauen veranlassen, in diese Versammlung zu gehen, ebenso mögen sie selbst sich aber auch zahlreich einfinden.

Bürgerausschusssitzung.

Die auf heute nachmittag 5 Uhr anberaumte Bürgerausschusssitzung findet nicht statt, vielmehr ist dieselbe auf Freitag nachmittag verlegt worden.

Frauenversammlung.

Sonntag, 23. Juni, abends 8 Uhr, findet im „Auerhahn“ eine öffentliche Frauenversammlung statt, in welcher die Genossin Biech aus Berlin referieren wird.

Vom Verband der Fabrikarbeiter, Zahlstelle Karlsruhe wird uns geschrieben: Der Streik in der Farb- und Gerbstoff-Fabrik ist durch gegenseitige Verhandlungen beigelegt. Bei Ausbruch des Streiks handelte es sich vor allem um bessere Behandlung von Seiten des Werkmeisters gegenüber den Arbeitern und um Durchführung des bestehenden Tarifvertrags, namentlich hinsichtlich der Gesundheit der Arbeiter. Von Seiten der Direktion wurde Abhilfe zugesagt. Sätze sich die Firma von allem Anfang an auf gegenseitige Verhandlungen eingelassen, so hätte sie sich diesen vierwöchentlichen Streik sparen können. Hatte doch Werkmeister Cors die Absicht, nachdem der Streik verfehlt war, Arbeiter aus der Gegend von München-Glabbech hierher zu schleppen, um desto besser sein fetteres Spiel weitertreiben zu können. Offen wir, daß sich die Betriebsleitung nunmehr für alle spätere Zeiten aus diesem Streik eine Lehre zieht.

Gewerkschaftskartell.

Das Gewerkschaftskartell veranstaltet am Dienstag, 25. Juni und Mittwoch, 26. Juni, im Saal des „Colosseums“, Waldstraße, zwei Lichtbildervorträge über „Die Geschlechtskrankheiten, Ursache, Wirkung und Heilung unter Berücksichtigung von Ehrlich-Sata 606“. Der Vortrag am Dienstag, 25. Juni, ist nur für Herren, jener am Mittwoch, 26. Juni, nur für Frauen.

Der Eintrittspreis für beide Vorträge beträgt 20 Pf. und sind Karten im Vorverkauf in folgenden Verkaufsstellen zu haben:

Bei allen Gewerkschaftsvorständen; im Arbeiterreferat, Wilhelmstraße 47; in der Expedition des „Volksfreund“, Luisenstraße 24; ferner:

„Auerhahn“, Schützenstraße 38;
„Schwarzwälder Hof“, Ede Marien- u. Luisenstraße;

Kurzmann (Töpfer), Zigarrengeschäft, Ruppurrerstraße;

Baderer Spittler, Wielandstraße 10;
Gutgeschalt Benker, Kaiserstraße;

Zentralherberge (Wind), Jähringerstraße 2;
Metallarbeiterbureau (Markgrafstr. 30);
Fahrradhaus (Sitt), Adlerstraße;

Wirtschaft zum „Drahen“, Karl-Wilhelmstraße;
Spezialhandlung Haus, Humboldtstraße;
Wirtschaft „Gambrius halle“, Ludwigsweg;

Wirtschaft „Palme“ (Frau Schmitt), Vestingstraße;
Schuhwarengeschäft Betsch, Umlandstraße;
Wirtschaft „Hirsch“, Hardtstraße;

Wirtschaft „Neuer Saalbau“, Badstraße.
Nachbestellungen auf Eintrittskarten müssen beim Kartellkassier Fiedler, Sternbergstraße 11, bewirkt werden.

Verband der Tapezierer, Zahlstelle Karlsruhe. In einer Sonntag früh 10 Uhr in den „Drei Kronen“ abgehaltenen von den Mitgliedern gut besuchten Versammlung hielt Bezirksleiter Schorner-Stutgart einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über „Was lehrt die Zeit“. Kollege Schorner wies zunächst auf die Interesslosigkeit hin, die gerade hier in Karlsruhe bei den im Tapezierergewerbe beschäftigten Arbeitern noch herrsche. Nach sehr viele stehen außerhalb der Organisation. Die Gewinnung dieser Kollegen sei zwar manchmal schwierig, da viele nicht in Karlsruhe wohnen. Vielleicht sei es ratsam, die Versammlungen gleich nach Geschäftsabschluss abzuhalten, damit es den auswärtigen Kollegen eher möglich sei, die Versammlungen zu besuchen. Viele Kollegen meinen aber auch, sie kämen weiter, wenn sie ihre eigenen Wege gingen. Sie glauben, weil sie vielleicht momentan einen etwas höheren Lohn haben, es nicht nötig zu haben, sich um die Allgemeinheit zu kümmern. Mander Kollege ist aber andererseits abends gezwungen, Fußarbeit zu verrichten, weil ihm die heutigen Löhne dazu zwingen. Die Verhältnisse im Tapezierergewerbe tragen auch viel dazu bei, die Kollegen unter einem gewissen Druck zu halten. Steht doch z. B. dieser Beruf betr. Arbeitslosigkeit in der Statistik an 3. Stelle. Aber auch aus dieser Lage kann es eine Rettung geben. Es heißt wohl, Deutschland in der Welt voran, aber diese sog. erste Stelle nicht der Allgemeinheit nichts. Wenn man der Arbeiterschaft Anerkennung gäbe, daß sie mit dazu beigetragen habe zur Größe Deutschlands, dann sollte man der Arbeiterschaft auch die Möglichkeit geben, sich zu bilden und anzuhängen zu haben. Der Auffassung seit 1870 ist zwar groß, aber wenige haben Nutzen gehabt. In Hand von Statistiken legt Redner dar, wie sich die Bevölkerung vermehrt habe, wie sie sich aber auch

immer mehr in weniger Hände konzentrierten. Auf der einen Seite in wenigen Händen ungeheure Reichtümer, auf der anderen Seite die ungeheure Masse der geringen Einkommen und des damit verbundenen Elends und der Not. Lloyd George hat den Reichtum mit dem Rißstrom verglichen, der einesteils befruchtend und segensbringend wirken könne, andererseits aber auch Sumpf und Morast erzeuge. Eng einber mit dem geringen, unzulänglichen Einkommen geht das Wohnungselend und all die Schäden, die letzteres mit sich zieht, ferner die Unterernährung und die Frauenarbeit. Weiter verschlimmern die heutigen Zustände die durch die Schutzpolitik verursachte Teuerung.

Alle die Mißstände könnten beseitigt werden, wenn die gesamte Produktion in gesunde Bahnen gelenkt würde. Schon vor hundert Jahren wurde der Versuch gemacht, diese Zustände zu ändern, es waren die sog. Utopisten, die glaubten, durch Moralpredigten an die bestehenden Klassen etwas erreichen zu können. Diese Predigten machten auf die herrschenden Klassen keinen Eindruck. Da kamen Männer wie Marx und Lassalle, die sagten, daß die Befreiung der Arbeiterschaft nur durch die Arbeiterschaft selbst geschehen könne, und zwar durch gewerkschaftliche und politische Organisation. Nur durch Zusammenschluß aller könne das Ziel erreicht werden. Durch diesen Zusammenschluß wurde zwar den Besitzenden das Gewissen gekränkt, sie schufen einige sozialpolitische Gesetze. Es waren dies aber nur Palliativmittelchen, mit denen die Arbeiter abgespeist werden sollten. Wie die herrschende Gesellschaft Arbeiterkampf trieb, beweist die Tatsache, daß sie bei der Reichsversicherungsordnung den Antrag, die Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre herabzusetzen, ablehnten mit dem Hinweis auf die „Millionen“, die es kosten würde, dann aber neue Wehr- und Marinevorlagen mit hunderten von Millionen glatt bewilligte. Das zeigt wieder, daß die Arbeiterschaft nur durch sich selbst ihr Ziel zu erreichen vermag. Und daß sie schon viel getan, hat das beweisen die Jahresberichte der Gewerkschaften, die schon Millionen für Rechtschutz, Arbeitslosen-, Kranken-, Invalidenunterstützung ausgegeben haben, ebenso für Reise-, Unfall- und Umzugsunterstützung. Aber auch kulturell haben die Gewerkschaften schon viel gutes geleistet. Sie sind das Bollwerk gegen den Krieg, sie bekämpfen aufs schärfste den Alkohol, sie haben eine Menge Einrichtungen zur Förderung der Bildung ihrer Mitglieder geschaffen. Die Tarifpolitik der Arbeiter hat schon viele Arbeitgeber genötigt, die Arbeiter als gleichberechtigt anzuerkennen. Um aber noch mehr zu erreichen, heißt es: Gemeinsam kämpfen, gemeinsam vorgehen. Der einzelne kann nichts tun zur Hebung seiner Lage. Die außerhalb stehenden müssen gewonnen werden. Pflicht der organisierten Kollegen ist es, die abseitsstehenden zu gewinnen und der Organisation zuzuführen, dann wird es auch in Karlsruhe möglich sein, bessere Zustände im Gewerbe herbeizuführen.

Die klaren und passenden Ausführungen des Kollegen Schorner fanden allseitigen lebhaften Beifall. Eine rege Diskussion schloß sich demselben an, in der hauptsächlich Karlsruhe Arbeiterverhältnisse besprochen und einer berechtigten Kritik unterzogen wurden. Öffentlich trägt diese Aussprache dazu bei, daß die Kollegen alle Kräfte anspannen, um die noch Gleichgültigen der Organisation zuzuführen, um dann die Möglichkeit zu haben, in gemeinsamen Vorgehen sich menschenwürdige Lohn- und Arbeitsverhältnisse beschaffen zu können.

Aus dem Schuhmachergewerbe. Bei der gestern stattgefundenen Wahl zur Zwangsinnung für das Schuhmachergewerbe haben von etwa 400 Wahlberechtigten 176 abgestimmt. Für eine Zwangsinnung waren 83 Stimmen, dagegen 123. Somit ist der lang ersehnte Wunsch der freien Innung zu nichte geworden.

Luftpost. Das Reichspostamt in Berlin hat den Weiterbetrieb der Flugpost am Rhein und Main genehmigt. Es werden keine der in Betracht kommenden Karten mit dem amtlichen Flugpoststempel versehen, die nicht wenigstens auf einer Teilstrecke — durch die Luft befördert sind. Der Weiterbetrieb der Luftpost-Karten und Marken für Baden wurde der Firma Geschwister Moos, Karlsruhe, Kaiserstr. 96, übertragen.

Selbstmordversuch. Gestern abend erhängte sich im Keller eines Hauses der Durlacherstraße ein verheirateter Tagelöhner infolge von Abneigung gegen seine Frau. Er wurde jedoch von einer im gleichen Hause wohnenden Dienstmagd abgeschnitten, noch bevor der Tod eingetreten war.

Eine große Menschenanammlung entstand gestern abend in der Waldhornstraße, weil dort unter mehreren Frauenpersonen, einem Zigarrenhändler und einem Schleifer eine Schlägerei ausgebrochen war.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Billiges Konzert im Stadigarten. Der gute Besuch der beiden ersten Konzerte, die in einem Abstand von 14 Tagen stattfanden, hat den Stadtrat, wie schon mitgeteilt, veranlaßt, zu beschließen, daß nunmehr diese Konzerte alle acht Tage stattfinden sollen. In dem heute abend stattfindenden Konzert, zu dem der Eintrittspreis 10 bzw. 20 Pf. beträgt, wird die Kapelle des 1. bad. Leibdragoner-Regiments Nr. 20 die Musik stellen.

Der große Fallschielersproch hat die Aufmerksamkeit vieler Kreise auf die Region des Grafen Wolff-Metternich gelenkt. Dessen Gemahlin Gräfin Claire Wolff-Metternich (Wallentin) spielt die weibliche Hauptrolle in dem vieraktigen Mimo-Drama „Der Unbekannte“, das vom 19.—21. Juni (nur 3 Tage!) im Central-Mimo-Theater, Karl-Friedrichstraße 26, u. a. vorgeführt wird. Der in allen Einzelheiten kunstvoll ausgestattete Film stellt eine beachtenswerte Leistung der modernen Kinematographie dar und wird gewiß lebhaftes Interesse erwecken. Das Theater darf mit diesem Film, wie man ihn nicht alltäglich zu sehen bekommt, wohl einen sehr regen Besuch erwarten.

Residenztheater. „Enteilt“ benennt sich der Film, der von heute (Mittwoch) an im Residenztheater u. a. vorgeführt wird. In passenden Szenen wird das Schicksal eines Mädchens geschildert, das sich von den verführerischen Worten eines jungen „Kavaliers“ betören läßt und von diesem dann zugrunde gerichtet wird. Das Unglück, das so schon viele dieser Ehrenmänner über manche Familien gebracht haben, wird in ergreifender und doch nicht unschöner Weise geschildert. Ein Besuch des Residenztheaters kann daher nur empfohlen werden.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 18. Juni. Die Regierung ilt mit, daß gestern ein italienischer Torpedozerstörer in den Hafen von Marmara einlief, sich aber gleich wieder entfernte. Bei Derna erschien gestern ein italienischer Aeroplan und warf Bomben in das türkische Lager, richtete aber keinen Schaden an. Der Heroplan wurde von einer Granate getroffen und stürzte herab.

Athen, 18. Juni. Die Vertreter der zwölf von den Italienern besetzten Inseln sind in Kornos zusammengetreten, um über die Zukunft der Inseln zu beraten. Sie haben beschloffen, sich an Griechenland zu wenden und es zu bitten, sie mit dem Königreich Griechenland zu vereinen. Falls diese Forderung nicht möglich sein sollte, fordern

sie völlige Autonomie. Zu gleicher Zeit haben sie die autonome Flagge gehißt, die ein weißes Kreuz auf blauem Grunde zeigt.

Mailand, 18. Juni. Nach einem vom „Avanti“ veröffentlichten Soldatenbrief herrscht in Derna der Typhus. Alle Regimenter sind verheert, am schwersten das 7. und 35. Von letzterem starben bisher 200 Soldaten.

Letzte Nachrichten.

Die Sperre über die Pforzheimer Gipfer-Geschäfte

ist aufgehoben. Nachdem am Montag und während des gestrigen Tages 5 Gipferfirmen die Forderungen der Hilfsarbeiter bewilligt hatten, fanden gestern noch mit den drei größten Gipfergeschäften Verhandlungen statt. Das Resultat derselben ist folgendes: Der Stundenlohn beträgt sofort 44 Pf., ab 1. Juli 45 Pf. und ab 1. August 46 Pf. Im übrigen ist der Vertrag für das Gipfergewerbe maßgebend. Die Hilfsarbeiter verlangen die rasche Beendigung der Bewegung zum großen Teile der tatkräftigen Mithilfe der Gipfergejellen. Die Hilfsarbeiter selbst werden aber an der Organisation festhalten müssen, wenn sie den Erfolg dauernd genießen wollen.

Die Landtagswahlen in Koburg.

Koburg, 18. Juni. Im ganzen Herzogtum fanden heute die Wahlen zum Landtag statt. Es wurden gewählt: 4 Nationalliberale, 4 Vertreter der rechtsstehenden Parteien und 3 der Fortschrittlichen Volkspartei. Die Sozialdemokratie hat den einen seit 4 Jahren innegehabten Sitz verloren.

Die Streikjustiz im Rheinland.

Essen, 19. Juni. Die Zahl der während des letzten Bergarbeiterstreiks wegen Streikvergehens ergangenen Urteile beträgt 710. Es wurden insgesamt 36 Jahre als Freiheitsstrafen, darunter 3 Jahre Zuchthaus, und 13 000 Mark Geldstrafe verhängt.

Verurteilter Landrat.

Görlitz, 18. Juni. Wegen Beleidigung des Chefredakteurs des „Berliner Tageblatts“, Wolff, im Reichstagswahlkampfe hat die hiesige Strafkammer in zweiter Instanz den Landrat Dr. Hogenscheidt-Hoyerwerra zu 300 Mark verurteilt. Hogenscheidt, der in erster Instanz freigesprochen wurde, hat dem „Berliner Tageblatt“ in einem Flugblatt „vaterlandslose Gesinnung“ vorgeworfen.

Monarchischer Crödel.

Luxemburg, 18. Juni. Heute nachmittag erfolgte die Eidesleistung der am 14. Juni großjährig gewordenen achtzehnjährigen Großherzogin Adelheid. Die Großherzogin trat im Sondergag vor dem Abgeordnetenhaus ein, wurde von einer Abordnung von Deputierten begrüßt und in den Sitzungssaal geleitet, wo die verschiedenen Mitglieder der großherzoglichen Familie und das badische Großherzogspaar sich eingefunden hatten. Die junge Fürstin leistete den vorgezeichneten Eid. Dann verlas sie sitzend eine Thronrede, in der sie versprach, den Luxemburgern eine gute und gerechte, mildtätige und nachsichtige Fürstin zu sein. Abends fand im großherzoglichen Schloß ein Festmahl statt, an dem auch die diplomatischen Vertreter teilnahmen. Aus Anlaß der Eidesleistung wurden etwa 300 Ordensauszeichnungen verliehen.

Die Wirkung des deutschen Rüstungswahnsinns auf Frankreich.

Paris, 18. Juni. In der heutigen Vormittags-sitzung der Deputiertenkammer wurde das Kriegsbudget beraten. Mehrere Abgeordnete lenkten die Aufmerksamkeit des Kriegsministers auf die deutschen Vorbereitungen und sprachen sich im Anschluß daran für verschiedene Verbesserungen in der Bewaffnung und in der Mobilisierung der französischen Armee aus. Die Redner traten besonders für die Selbstläder der Infanterie ein und für eine dreijährige Dienstzeit bei der Kavallerie und der reitenden Artillerie. In seiner Antwort erinnerte Kriegsminister Millerand zunächst an die Rede Poincarés, der erklärt habe, es sei kein Grund vorhanden, wegen Aufrechterhaltung des Friedens Befürchtungen zu hegen. Wie sicher die Weltlage aber auch sei, das Ziel des Kriegsministers müsse immer die Vorbereitung zum Krieg und die Bereithaltung der Armee für alle Eventualitäten sein. Man müsse anerkennen, daß die in Deutschland angenommenen Wehrvorlagen die größte Anstrengung darstellen, die seit langer Zeit gemacht worden sei. Durch sie werde nicht nur der Effektivebestand der deutschen Truppen, sondern auch die Organisation des Kommandos verstärkt. Weiter erklärte Millerand, es sei unmöglich, in die Grenzgarнизonen nur ausgebildete Leute zu schicken, denn diese würden dann im Innern des Landes dem Ersatz der Rekruten fehlen. Außerdem wäre es ein schlechter Zustand, wenn die Offiziere niemals bis zur vollen Ausbildung die Soldaten befehleten. Eine Wiederherstellung der dreijährigen Dienstzeit für die Kavallerie und die Artillerie zu Pferd erklärte der Minister für unnötig. Man müsse diese Waffen nur an Zahl verstärken. Im übrigen sei die Länge der Dienstzeit eine Frage der Kredite. Millerand fuhr fort, es sei notwendig, die schwarzen Truppen ruhbar zu machen. Er werde in Uebereinstimmung mit seinem Kollegen vom Kolonialministerium von 1913 an eine mächtige Aushebung von Kolonialkontingenten in Vorschlag bringen, aus der Frankreich einen beträchtlichen Zuwachs an Kräften und eine kostbare Hilfe ziehen werde. Der Minister sprach schließlich über die weiteren Maßnahmen, die er zu treffen gedente, und erklärte das Cadregesetz für die wichtigste und dringendste dieser Maßnahmen. Er werde noch vor Ende dieses Jahres eine Verminderung des Marschnechts für die Infanterie durchführen. Was das Militärflugwesen anlangt, so sei es notwendig, daß Frankreich seinen Vorrang bewahre, den keine andere Macht ihm streitig mache. Die Rede des Kriegsministers wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Paris, 18. Juni. Der Budgetauschuss der Deputiertenkammer nahm das Gesetz über die Infanterie-Cadres an, das eine einmalige Ausgabe von 3 Millionen und eine ständige Ausgabe von 14 Millionen Franks jährlich verursachen wird.

Zur Krise in Ungarn.

Budapest, 18. Juni. Von Seiten der Regierung und der Polizei werden für die heute vormittag 10 Uhr wieder beginnenden Verhandlungen des ungarischen Abgeordnetenhauses Vorkehrungen getroffen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. Die Polizei, Gendarmerie und Militär werden den Platz vor dem Parlament wieder voll besetzt halten. Wenn man die Ereignisse der letzten Tage berücksichtigt, muß man zu dem Schluß kommen, daß sich die Szenen der jüngsten Zeit wiederholen werden. Gerüchthweise verlautet, daß der kranke Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf Czaky, mit Rücksicht auf sein Alter geneigt sei, sein Amt endgültig niederzulegen. Im Besonderen des Abgeordneten Kovacs, der das Attentat auf den Grafen Tisza verübt hat, ist eine Verlesung eingetreten. Sein Verteidiger hat bei der Staatsanwaltschaft beantragt, ihn gegen Stellung einer Kaution aus der Haft zu entlassen.

Aus der portugiesischen Kammer.

Lissabon, 18. Juni. Der Ministerpräsident stellte in der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer die neuernannten Minister vor und verlas das Programm der neuen Regierung. Die neuen Minister fanden eine sympathische Aufnahme.

Beendeter Streik.

Brest, 18. Juni. Nachdem die Arbeiter von Brest den eingeschriebenen Seelenten eine Lohnerhöhung zugestanden hatten, haben diese die Arbeit wieder aufgenommen.

Englische Wahlreform.

London, 18. Juni. Unter großer Aufmerksamkeit und Ruhe des Hauses legte gestern nachmittag der Unterrichtsminister Kease dem Unterhaus die Wahlreform-Bill vor mit einer ausführlichen Begründung. Kease hofft, der Grundsat, daß jeder erwachsene Mann das Wahlrecht hat, werde vom ganzen Hause angenommen werden. Der vorgelegte Bill soll eine zweite über eine neue Verteilung der Wahlkreise folgen. Der Redner der Unionisten, Smith, lehnte rundweg den Grundsat ab, der die Vorlage beherrscht.

Aus dem Lande.

Rastatt.

Versammlung. Die auf Samstagabend von der sozialdemokratischen Partei einberufene Versammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Der Referent, Landtagsabg. W. Kolb,

Sozialdemokr. Verein Karlsruhe.

Mittwoch, den 19. Juni, abends 8 1/2 Uhr findet im „Auerhahn“, Schützenstr. 58, eine

Parteiversammlung

Tagungsordnung: 1. Vortrag von Genosse Dr. Kullmann über „Moderne Demokratie“. 2. Wahl von weiblichen Delegierten zur Frauenkonferenz. Wir erlauben um zahlreiche Beteiligung. Ganz besonders laden wir auch unsere weiblichen Mitglieder ein, da sie für die Konferenz Delegierte wählen sollen. Der Vorstand.

Arbeiter-Diskussionsklub.

Mittwoch, den 26. Juni, abends halb 9 Uhr, findet im Reformrestaurant, Kaiserstraße 56, die

Tagungsgemäße Generalversammlung

Tagungsordnung: 1. Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht. 2. Vorstands- und Ausschuss-Ergänzungswahlen. Der Vorstand.

Advertisement for Dr. Mensching's Badenia-Kraft-Sprudel. Includes text: 'Trinkt Dr. Mensching's Badenia-Kraft-Sprudel', 'ärztlich empfohlen', and 'Bucherer in sämtlichen Filialen.'

legte in großzügigen Ausführungen an Hand vieler Beispiele die Notwendigkeit einer sozialdemokratischen Vertretung auf dem Rathause dar. Zum Schluß geistelte er die spießbürgerliche Arbeit der nationalliberalen Partei auf dem hiesigen Rathause, insbesondere die Grund- und Bodenpekulation eines hiesigen Gemeinderats. Nachdem Herr Eitlinger und Genosse Mellert sich im Sinne des Referenten geäußert hatten, schloß der Vorsitzende, Genosse Helber, um 11 1/2 Uhr die lehrreiche Versammlung.

Vor der eigenen Tür kehren wäre für das nationalliberale Organ von Rastatt, das „Rastatter Tagblatt“, besser, als sich so viel um andere Parteien kümmern. Das Blatt verbrach zu den gestrigen Wahlen folgendes Zeug: „Daß die Liberalen und Demokraten in der 3. Klasse nicht gut mehr erreichen konnten, war vorauszuweisen, besonders auf die bedauerliche sozialdemokratische Wahlaggregation hin, die an persönlicher Verunglimpfung des Gegners das denkbar mögliche leistete.“ Der hier unserer Partei gemachte Vorwurf ist der größte Schwindel, den man sich nur denken kann. Das „Rastatter Tagblatt“ soll, wenn es nicht der Lüge geziehen werden will, einige Fälle nennen, in denen der sozialdemokratischen Partei persönliche Verunglimpfungen nachgesagt werden können. Wir hatten nicht nötig, mit persönlichen Verunglimpfungen zu kämpfen, denn jedermann in hiesiger Stadt weiß, wie die Rastatter Liberalen auf dem Rathause gewirtschaftet haben. Das es für das „Rastatter Tagblatt“ besser wäre, sich um seine Partei zu kümmern, möge ein kleines Beispiel zeigen: Die Rastatter Nationalliberalen schreiben in ihrem Flugblatt: „Soll in Zukunft die durch das Zentrum vertretene Reaktion auf dem Rastatter Rathause dominieren?“ Dabei hat vor drei Jahren bei der Bürgerauswahl die nationalliberale Partei das Zentrum kniefällig angefleht, doch mit ihr eine gemeinsame Liste aufzustellen! Und jetzt nach drei Jahren schimpft man über dieselbe Partei! Wo bleibt denn da der Charakter? Das „Rastatter Tagblatt“ möge doch auch einmal die Leute unter die Lupe nehmen, welche als erste auf der von ihm veröffentlichten Wahlvorschlagsliste stehen! Ein Blatt, welches solche Leute empörhet, kann auf Achtung keinen Anspruch mehr machen. An solchen Leistungen sollte die Arbeiterpartei endlich einmal einsehen, daß die Rastatter Blätter wohl gerne ihr Geld einstecken, aber ständig ihre Interessen mit Füßen treten. Darum sollte in jeder Arbeiterfamilie nur ein Arbeiterblatt zu finden sein und da kann für uns nur der „Volksfreund“ in Betracht kommen.

Offenburg.

Die Bürgerauswahlfraction hält am Donnerstagabend eine Sitzung im „Schützen“ ab. Kein Mitglied darf fehlen.

Ein geriebener Gauner trieb sich dieser Tage in der Stadt herum. Quersicht er in einem hiesigen Beamten ein Paar Stiefel dann ging er in verschiedene Häuser und gab vor, er

müsse das Dach nachschauen, wobei er das Finblech abschmitt und es bei einem Kleinfuhrhändler veräußerte. Er war als Schieferbedeckter gekleidet und gab an, vom Stadtbauamt geschickt zu sein.

Die Frauenversammlung am gestrigen Abend war mächtig besucht. Genossin Baumann sprach in sehr verständlichen Worten zu den Frauen, sie erntete alleseitigen Beifall. Sieben Aufnahmen wurden gemacht, so daß unsere Frauensektion wieder einen schönen Zuwachs erhielt. Genossin Schneider wurde als Delegierte zu der Frauenkonferenz nach Karlsruhe gewählt.

Das Radfahrerfest nahm in allen seinen Teilen ein schönen Verlauf. Nicht allein von Mittelbaden, sondern auch vom Oberland und Schwarzwald waren die roten Radler eingetroffen. Ein schöner Festzug mit über 20 Vereinen bewegte sich durch die Straßen zur landwirtschaftlichen Halle, wo unter guter Beteiligung der Arbeiterschaft das Fest vor sich ging. Gauleiter Pfister-Freiburg hielt die Festrede, in welcher er die Kampfesweise der „Konföderation“ und ihrer Helfershelfer, der radfahrenden Kapläne und christlichen Arbeitersekretäre, dergebührend kennzeichnete. Trotz aller Verleumdung besaßen die Radfahrer die Kraft, die Besatzung der Fortschritte. Mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung schloß er seine Rede.

Die Radler und Fahrer Vereine produzierten sich dann im Kunst- und Reigenfahren, sowie im Fahrradballspiel. Zwei Kuprechtsauer Radler, Vater und Sohn, zeigten dann gemeinsam auf dem Stadtplatz ihre Kunst. Die Vorführungen brachten ihnen großen Beifall ein. Die Stadtapelle und der Gesangsverein „Freiheit“ trugen durch Musik und Gesangsbeiträge zur Verschönerung des Festes bei. Allen Mitwirkenden sei an dieser Stelle besten Dank gesagt. Mit einer Volksbegeisterung am Montag fand das Fest seinen Abschluß.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Grünwetterbach. Der Bürgermeister hat nicht das Recht, freihändig Grasmähen zu lassen.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Gesangverein Harmonie.) Donnerstagabend 8 Uhr Beginn der Singstunde des gemischten Chors zum Stiftungsfest. Diejenigen Damen, die Lust haben, dabei mitzuwirken, werden gebeten, daselbst zu erscheinen. Anschließend Besprechung über Abhalten der nächsten Singstunde. 8662 Der Vorstand.

Unsere berechtigten Leser machen wir ganz besonders auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der illustrierten Wochenchrift „Welt und Wissen“ aufmerksam. Diese Zeitschrift bringt in hübscher Ausstattung und reich illustriert Abhandlungen aus allen Wissensgebieten, so daß jeder unserer Leser sicherlich dafür Interesse hat. Trotz der guten Ausstattung kostet das 24 Seiten starke Heft nur 15 Pfg. Beistellungen werden in unserer Buchhandlung angenommen, wo auch Probehefte zur Ansicht ausliegen.

Advertisement for Central-Kino-Theater. Text: 'Nur 3 Tage! Im Central-Kino-Theater 19. bis 21. Juni. Karl-Friedrichstrasse 26. Frau Gräfin Claire Wolff-Metternich (Wallentin) die Gattin des aus dem grossen Falschspieler-Prozess bekannten Grafen Wolff-Metternich spielt die weibliche Hauptrolle in dem Film Der Unbekannte. Mimo-Drama in 4 Akten und 2 Abteilungen (52 Bildern) von Oskar Bendien. (Vorführungsdauer 1 Stunde.) (Länge des Films 1200 Meter.) Zu sehen unter anderem im Central-Kino-Theater Karl-Friedrich-Strasse 26. 8687'

Advertisement for Waren-Versteigerung. Text: 'Donnerstag, den 20. Juni, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Auftrage Hippurstrasse 20, gegen bar öffentlich versteigern: 1 großer Posten Stahl-Aluminium-Rohgeschirre und -Pfannen in div. Größen, 3000 Zigarren (8 u. 10 Pfg.-Zigarren) Liebhaber ladet höflich ein J. Madlener, Auktionator.'

Advertisement for LUXEUM. Text: 'LUXEUM gegenüber der Hauptpost. Programm vom 19. bis inkl. 21. Juni: Die Stachelhäuter im Kampf ums Dasein. (Wissenschaftlich). Schatten des Lebens. Schauspiel in 2 Akten. Pathe-Journal. Neueste Berichterstattung. Moritz als Alkoholisimus. Humoristisch. Die Braut des Todes. Nordisches Sensationsdrama in 8 Akten. 8690'

Advertisement for Schuhmacher Bornehm. Text: 'Schuhmacher Bornehm tüchtig und selbständig, findet Arbeit außer dem Hause. 8691 Klauenthorstraße 27, 1. Heizungs-Monteur der auch bessere sanitäre Anlagen machen kann, gesucht. Eintritt längstens 15. Juli. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre S. W. 436, postlagernd Heilbronn. 8651 Spiber, rotbraun, auf den Namen Lebie hörend, verlaufen. Abzug, geg. Belohn. Th. Schuch, Freioldheim. 8692'

Advertisement for Josef König. Text: 'Gaggenau. Josef König Uhrmacher und Goldarbeiter. Grosses Lager in Herren- u. Damen-Uhren, sowie Schmucksachen aller Art. Nähmaschinen. Wilh. Eckert, Uhrmacher, Marienstr. 20, neb. dem Apollo-Theater empfiehlt sein Lager in Taschen- u. Wanduhren. Billige Reparatur-Werkstätte, Trauringe, 8 u. 14 Kar. gestempelt, das Paar v. M. 12-27. Brillen u. Zwilcher. 8687'

Höchstwichtige Mitteilung für alle Leser des „Volksfreund“.

Unsere Leser sollen wir hierdurch erben mit, daß wir von jetzt ab eine reich illustrierte Wochenchrift unter dem Titel „Welt und Wissen“ vertreiben werden, welche sowohl den ersten Gelehrten wie auch den Mann aus dem Volke hoch befriedigen wird. Die Ausstattung ist eine erstklassige. Zahlreiche gewählte Abbildungen werden das geschriebene Wort ergänzen. Die Namen der Mitarbeiter — nur ältere, feste Fachleute — sind jedem gebildeten Deutschen bekannt. Um nun zu ermöglichen, daß alle unsere Abonnenten darauf abonnieren können, haben wir die kleine Entschädigung, die wir notwendig haben müssen, äußerst niedrig gestellt, und zwar auf nur 15 Pfg. für ein 24 Seiten starkes Heft.

Jedes Heft enthält 10-20 Artikel, von denen wir als Beispiel einige anführen: Der Mensch in der Weltbauzeit. — Wenn die Erde erzittert. — Gesundheit und Schönheit. — Der Wille und dessen Gymnastik. — Das Leben unter Wasser. — Fernphotographie. — Liebe und Ehe bei den Naturvölkern. — Der Mensch und die Geisteswelt. — Flüssige Luft. — Einfluß der Lebensweise auf das Menschenalter. — Verschwindende Städte in der Sahara. — Die Zukunft der Elektrizität im Haushalt. — Mein Aquarium. — Unser Sonnensystem. — Das heutige Erbrecht usw. usw. Um unser Ziel zu erreichen, daß „Welt und Wissen“ von jedem Gebildeten abonniert wird, liefern wir an Abonnenten von „Welt und Wissen“ eine große illustrierte

Gand- und Hausbibliothek vollständig gratis und zwar sind folgende Werke in Aussicht genommen, von denen zu jedem Jahrg. resp. 62 Heftliefer. 3 kompl. Werke geliefert werden: Illustrierte Geschichte des Deutschen Volkes Illustrierte Weltgeschichte. Die Entdeckung der Erde. Illustrierte Simmelskunde. Illustrierte Kulturgeschichte des Deutschen Volkes. Denkwürdige Entdeckungsreisen. Illustrierte Pflanzenkunde. Illustriertes Buch der Technik. Nord- und Südpol.

Advertisement for Bestellschein. Text: 'Bestellschein für die Abonnenten des Volksfreund. Unterzeichneter abonniert hierdurch auf Welt und Wissen wöchentlich 1 Heft à 15 Pfg. Name: Ort: Straße: Diesen Bestellschein bitten ausgefüllt unseren Trägern zu übergeben oder an unsere Buchhandlung einzuliefern. 8678'

Für die heiße Jahreszeit!
Sodawasser und Limonaden



Verlangen Sie Ihre Limonade mit Nies-Verschluss

Alleinverkauf für Pforzheim u. Karlsruhe:

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

hergestellt in eigener Fabrikationsanlage nach neuestem Verfahren und nach bewährten Rezepten. Können Sie bitte auf Folgendes:

1. Auf die Qualität der Limonaden,
2. Auf deren neuartigen, praktischen Verschluss, der das unangenehme Spritzen verhindert.

Wir bitten um einen Versuch.

Sodawasser

5, die 1/2 Liter-Flasche Inhalt 5,
 12, die 1/2 Liter-Flasche Inhalt 12,

Limonaden

mit Himbeer- oder Zitronen-Geschmack
 10, die 1/2 Liter-Flasche Inhalt 10,
 25, die 1/2 Liter-Flasche Inhalt 25,
 Preise ab Filialen oder von 20 Flaschen ab frei Haus gegen sofortige Kasse.

Die Flaschen müssen in jedem Falle mit 10 bzw. die großen mit 20 Pfennig in bar hinterlegt werden und werden ebenso zurückgenommen; sie bleiben, da geschützt, unser Eigentum.

Verlangen Sie nur Flasche mit Nies-Verschluss.

Ferner: Diverse

Mineralwasser

Himbeerjuft

garantiert rein, in Flaschen zu 60, 75,
 1.25, 1.70, offen per Pfd. 60,-

Zitronensaft

Flasche 35 und 60,-

Brause-Limonade-Bonbons

in verschiedenen Geschmacksarten

per Würfel 5 und 2,-

frische Zitronen

Stück 4 und 5,-

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

in den bekannten Verkaufsstellen

Mieter- u. Bauverein Karlsruhe

e. G. m. b. H.

Bureau: Ettlingerstr. 3. Kassenstunden: 11-1 u. 5-7 Uhr.

Wir haben auf 1. Oktober l. J. zu vermieten:

In unsern Neubauten Welshienstr. 13/15

12 Wohnungen von 3 Zimmern und Zubehör.

Kornblumenstr. 5 eine Wohnung von 3 Zimmern u. Zubehör.

Wilhelmstr. 79 II " " " 4 " " "

Gerbinsstr. 4 III " " " 2 " " "

Ferner auf 1. Juli, 1. August oder später:

Gerwigstr. 19 III eine Wohnung von 3 Zimmern u. Zubehör.

Weibelstr. 4 IV eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör.

Vererbungen wollen im Bureau bis Donnerstag den 27. l. Mts. erfolgen, die Verlosung findet am Freitag den 28. l. M. abends 8 Uhr statt.

Der Vorstand.

Aushilfs-Kellnerinnen,

saubere, gewandte, auf Samstag, den 22. Juni zur Johannisfeier gesucht.

Stadtgarten-Restaurant.

8680



Pforzheimer Goldwaren.

Trauringe, ohne Lötfluge, massiv Gold, das Paar vor Mk. 12.— an. Tafelbestecke, Kaffeelöffel. Ferner für Vereine grosse Auswahl Becher, Pokale, Trink-Hörner, Stammtisch-Figuren jeder Art, Fahnenkränze.

Taschenuhren in allen Preislagen.

Ketten jeder Art. 8676

Christ. Fränkle, Goldschmied

Karlsruhe, Kaiserpassage 7 a.

Persil

für

Kinderwäsche

(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Unentbehrlich für jeden kinderreichen Haushalt. Vereinfacht und erleichtert das tägliche Waschen der Säuglingswäsche, macht sie

geruchfrei

und schneeweiß, selbst wenn vorher stark vergilbt. Bestes Desinfektionsmittel bei Krankheiten.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose. HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der beliebtesten

Henkels Bleich-Soda

Probieren Sie!



Russen, Schwaben, sowie sämtliche Kuchenkäser vertilgt man sicher und schnell mit

Streudosen à 60 Pfg., erhältlich in folgenden Drogerien: W. Baum, Jul. Dehn Nachfg., Otto-Fischer, M. Holtheinz, Anton-Kintz Nachfg., Otto Mayer, Fritz Reis, Carl Roth, Max Strauß, Gebr. Vetter, Th. Walz. 8618

Pfannkuch & Co.

Zur Einmachzeit!

Zucker

am Ort

Pfund 26 Pfg.

bei 5 Pfd. 27 Pfg.

Crystall

bei 5 Pfd. 26 Pfg.

Zentner 25.50

Orig.-Sack 50.50

Randiszucker

Pfund 38 Pfg.

bei 3 Pfd. 36 Pfg.

Sämtl. Gewürze

in frischer Ware

Salzyl.

in frischer Ware

Monopol-Einmachessig

pasteurisiert. — Keimfrei.

Nur verschlossen in Flaschen von 1 Liter und Korbf.

flaschen von 5 Liter an.

Preis-per Liter 30,-

Einmachanweisungen gratis. —

Nordhäuser 37^{0/0}

garantiert echter, in Nordhausen hergestellt.

Liter 1.10 offen

bei 3 Ltr. 1.05

bei 5 Ltr. 1.—

Anfehl-

Branntwein 32^{0/0}

Liter 80 Pfg. offen

bei 5 Ltr. 75

Literflaschen werden zu 15 Pfg. berechnet u. ebenso zurückgenommen.

Wein-Essig

Liter 24 Pfg.

bei 5 Liter 22 Pfg.

Zum Verschluß der Gläser

Pergament-Papier

m. Salzsäure imprägniert

Roll 18 Pfg.

Besonders empfohlen:

Monopol-Einmachessig

pasteurisiert. — Keimfrei.

Nur verschlossen in Flaschen von 1 Liter und Korbf.

flaschen von 5 Liter an.

Preis-per Liter 30,-

Einmachanweisungen gratis. —

Fleisch-Verkauf.

Samstag, den 22. Juni, von 7-1 Uhr, verkaufe ich Eisenbahnstr. 20 la. Qualität Mastfleisch, extra ausgemäht, das Pfund 72 Pfg.

Wilhelm Neck,

Welfereibesitzer. 8677

Französisch

Französin erteilt Unterricht an Schüler und Fortgeschrittenen.

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. 8614

Zur neuen Pfalz

Bahnstrasse 34.

Einem verehrl. Publikum u. titl. Vereinen empfehle meine neu renovierten Lokalitäten und eine schöne Kegelbahn zur gefl. Benutzung. Das Nebenzimmer ist noch für einige Abende frei.

Jeden Donnerstag Schlachttag.

Spezialität: 7764

Schlachtschüssel, Oberländer Planzen, Teller-Galler.

ff. Stoff Union-Bier, hell u. dunkel

Gute Oberländer Weine.

Karl Vetter, langj. Wirt

in Freiburg

Komplettes Schlafzimmer

für 135.— Mark

bestehend aus:

2 Betten

2 Nachttischen

1 Schrank

1 Waschtisch

2 Stühle

1 Handtuchhalter

alles neu, gut gearbeitet, unter Garantie hat zu dem billigen Preis abgegeben

Heinrich Karrer

Lagerhaus und Möbelhandl.

Philippstraße 19. 8618

Zirpilin Erfolg garantiert.

Großer Wäsche-Verkauf

zu besonders billigen Preisen.

Große Posten Wäsche, erstklassige Fabrikate, aus prima Stoffen mit tadelloser Verarbeitung, gelangen ab heute zum Verkauf und bieten wir mit diesem Angebot eine ganz besonders günstige Gelegenheit für Anschaffung von Aussteuern. Nur soweit Vorrat!

Damenhemden, Vorderschlus aus Cretonne, mit Spitzenbesatz	98 ^h
Damenhemden, Vorderschlus aus Cretonne, mit Barmerfestonbördchen	1 ⁸⁵
Damenhemden, Vorderschlus aus Croiseflanell mit Spitzenbesatz	1 ⁴⁰
Damenhemden, Vorderschlus a. Cretonne m. eleg. Barmerfestonbördchen	1 ⁷⁰
Damenhemden, Vorderschlus aus Croiseflanell mit Spitzen besetzt	1 ⁷⁵
Damenhemden, Vorderschlus aus Cretonne mit Stiderei garniert	1 ⁸⁵
Damenhemden, Vorderschlus aus Croiseflanell m. Barmerfestonbördchen	1 ⁹⁵
Damenhemden, Vorderschlus, aus Cretonne mit Herz-Coller u. Stiderei garniert u. 2 mal 3 Säumchen	2 ¹⁰
Damenhemden, Vorderschlus, aus Croiseflanell mit Herz-Coller und Barmerfestonbördchen	2 ¹⁵
Damenhemden, Vorderschlus, aus Cretonne mit a jour-Festonbördchen	2 ²⁰
Damenhemden, Vorderschlus, aus vorzähl. Cretonne m. en cour-Passe u. Stid. garn.	2 ⁵⁰
Damen-Rantafiehemden aus Renforce, m. 4mal a jour-Dohls. u. Barmerfestonbördch.	1 ⁵⁵
Damen-Rantafiehemden, aus Renforce, m. 4edigem Ausschnitt, breiter Stiderei u. Stiderei-Einfaß	1 ⁸⁵
Damen-Rantafiehemden, aus Renforce, m. 4edigem Ausschnitt, breiter Stiderei u. 2 mal 7 Fältchen garniert	2 ²⁰
Ein Posten Damen-Rantafiehemden aus prima Renforce, in versch. eleg. Ausführungen zum Ausuchen	2 ⁴⁵
Ein Posten Damen-Rantafiehemden Herz-ausschnitt, aus prima Renforce mit vieredigem Ausschnitt, Stiderei-Einfaß, Stiderei-Spitzen und 4mal 3 Fältchen	3 ⁵⁰

Damenhemden, Achselschlus, aus Cretonne mit Herzpasse und Barmerfestonbördchen	1 ¹⁰
Damenhemden, Achselschlus, aus Cretonne mit Schalform und Barmerfestonbördchen	1 ⁴⁵
Damenhemden, Achselschlus, aus Cretonne mit Herzpasse und Stiderei	1 ⁸⁵
Damenhemden, Achselschlus, aus Cretonne mit vieredigem Ausschnitt und breiter Stiderei garniert	1 ⁸⁰
Damenhemden, Achselschlus, aus Cretonne mit handgestifteter Herzpasse und Barmerfestonbördchen	1 ⁹⁵
Damenhemden, Achselschlus, aus Renforce mit Herz-Ausschnitt, Stiderei u. 4 mal 3 Fältchen garniert	2 ¹⁰
Damenhemden, Achselschlus, aus Cretonne mit viered. Ausschnitt u. breiter Stid.	2 ¹⁰
Damenhemden, Achselschlus, aus Cretonne mit vieredigem Ausschnitt, Säumchenpasse und breiter Stiderei	2 ⁷⁵
Damenhemden, Achselschlus, aus Cretonne mit breiter Stiderei-Passe und a jour Festonbördchen	2 ⁸⁵
Damen-Hemden, Achselschlus, aus Cretonne, mit vieredigem Ausschnitt und elegant. breiter Stiderei garniert.	2 ⁹⁵
Nacht-Jaden aus Croiseflanell, mit Spitzen garniert	1 ¹⁰
Nacht-Jaden aus Croiseflanell, mit Stiderei garniert	1 ⁴⁵
Nacht-Jaden aus Croiseflanell, mit Umlegtragen und a jour Festonbördchen	1 ⁶⁰
Nacht-Jaden aus Croiseflanell, mit Umlegtragen und Stiderei garniert	1 ⁷⁰
Nacht-Jaden aus Croiseflanell, mit Umlegtrag, Maschinenefton u. 2mal 3 Säumchen	1 ⁹⁵
Nacht-Jaden aus Croiseflanell, mit Umlegtragen, Stiderei und 2mal 3 Fältchen	2 ⁴⁵
Nacht-Jaden aus Renforce, mit vieredigem Ausschnitt, breit. Stiderei u. 2mal 3 Fältchen	2 ⁷⁵
Nacht-Jaden aus Renforce, mit vieredigem Ausschnitt, Stiderei-Einfaß, Stiderei-Spitzen und 4mal 3 Fältchen	3 ⁴⁰

Damen-Knie-Beinkleider aus Renforce, 95 ^h mit Stiderei-Volant	95 ^h
Damen-Knie-Beinkleider aus Renforce, mit Volant und a-jour-Festonbördchen	1 ¹⁵
Damen-Knie-Beinkleider aus Renforce, mit Stiderei-Volant	1 ⁵⁵
Damen-Knie-Beinkleider aus Renforce, mit Stiderei-Volant u. Bördchen besetzt	1 ⁷⁵
Damen-Knie-Beinkleider aus Renforce, mit Stiderei-Volant, 2mal 3 Säumchen und Bördchen besetzt	1 ⁸⁵
Damen-Knie-Beinkleider aus Renforce, mit Stiderei-Volant, Stiderei-Einfaß und Bördchen besetzt	1 ⁹⁵
Damen-Knie-Beinkleider aus Renforce, mit breitem Stiderei-Volant, 2mal 3 Säumchen und Bördchen besetzt	2 ⁴⁵
Damen-Knie-Beinkleider aus Renforce, mit breitem Stiderei-Volant, Stiderei-Einfaß und Bördchen besetzt	2 ⁵⁵
Damen-Beinkleider aus Croiseflanell mit ausgebogtem Volant	1 ¹⁰
Damen-Beinkleider aus Croiseflanell, mit ausgelegtem Volant u. Bördchen besetzt	1 ⁴⁰
Damen-Beinkleider aus Renforce, mit Stiderei-Einfaß und Stiderei-Volant	1 ⁵⁵
Damen-Beinkleider aus Renforce, mit Stiderei-Volant und Bördchen besetzt	1 ⁸⁵
Damen-Beinkleider aus Cretonne, mit Stiderei-Volant und a-jour-Besatz	1 ⁹⁰
Damen-Beinkleider aus Renforce, mit Stiderei-Volant und Säumchen-Besatz	1 ⁹⁵
Damen-Beinkleider aus Renforce, mit Stiderei-Volant und Stiderei-Einfaß	2 ¹⁰
Ein Posten Damen-Beinkleider aus gutem Renforce, mit Stiderei-Volant und 3 Säumchenbesatz, zum Ausuchen	1 ⁸⁵

Anstands-Röcke aus Croiseflanell, mit ausgebogtem Volant	1 ³⁰
Anstands-Röcke aus Croiseflanell, mit ausgebogtem Volant (Hofengaden)	1 ⁶⁰
Anstands-Röcke aus Pelz-Pique, mit ausgebogtem Volant	1 ⁹⁰
Anstands-Röcke aus Croiseflanell, mit ausgebogtem Volant u. a-jour-Dohlsaum	2 ²⁰
Anstands-Röcke aus Croiseflanell, mit ausgebogtem Volant u. a-jour-Dohlsaum	2 ⁷⁰
Damen-Nachthemden aus Renforce, mit Umlegtragen, 2mal 3 Fältchen und a jour-Festonbördchen	2 ⁸⁰
Damen-Nachthemden aus Renforce, mit Umlegtragen, 2mal 3 Fältchen und Stiderei garniert	3 ²⁵
Damen-Nachthemden aus Renforce, mit Umlegtragen, 2mal 3 Fältchen u. Maschinenefton (Hofengaden)	3 ⁷⁰
Damen-Nachthemden aus Renforce, mit Umlegtragen, reich mit Stiderei garniert	3 ⁹⁵
Damen-Nachthemden aus Renforce, mit vieredigem Ausschnitt, ringsum breiter Stiderei und Fältchen garniert	4 ⁹⁵
Damen-Nachthemden aus Batistartigem Stoff, mit 4edigem Ausschnitt, eleg. breiter Stiderei-Passe und Fältchen-Barn.	6 ⁷⁵

Herren-Nachthemden.

Posten A aus Cretonne, mit Umlegtragen und farb. Wäschebördchen	2 ⁵⁵
Posten B aus Renforce, m. Umlegtrag, farb. Wäschebördchen u. 2 Fältchen garn. n.	3 ²⁰
Posten C aus Renforce, m. Umlegtragen, farb. Wäschebörde u. 2mal 2 Fältchen	4 ²⁰
Posten D aus Renforce en cour, m. eleg. farb. Wäschebörde besetzt u. 2mal 3 Fältchen	4 ⁶⁰
Posten E aus Renforce, m. Umlegtrag, hoch. eleg. Wäschebörde u. 2mal 3 Fältchen	4 ⁹⁰

Frottier-Wäsche:

Badetücher	Größe ca. 80x100	100x100
	Qualität R 90 ^h	1.05 ^M

Badetücher:	Qualität extra 100x100	1.55
	Qualität extra 100x130	1.85
	Qualität extra 100x140	2.35
	Qualität extra 125x140	2.90
	Qualität extra 125x180	3.75
	Qualität extra 140x180	4.20
	Qualität extra 140x200	4.75
	Qualität extra 170x225	5.90

Handtücher:	40x80	44x95	50x100	50x110	50x110	60x120
	35 ^h	48 ^h	65 ^h	80 ^h	95 ^h	1.10

Rinder-Bade-Mäntel in diversen Ausführungen u. Größen 2³⁵
 5.70, 5.30, 4.60, 3.60, 2.95^M
 Bade-Mäntel für Damen und Herren, in verschiedenen Maßgaben 4⁴⁰
 19.50 bis 8.50, 5.50, 4^M
 Frottier-Bade-Vorlagen 3.60, 2.95, 2.25^M

Bade-Wäsche und Bade-Artikel.

Bade-Anzüge aus einfarbig rot Cretonne, mit buntem Bördchen besetzt	Größe 70	80	90	100
	95 ^h	110	120	130

Bade-Anzüge aus blau und rot gestreiftem Baßstoff, mit Uni-Besatz.	Größe 70	90	100	110	120
	115	150	165	185	210

Bade-Anzüge aus einfarbig blau und einfarbig rot-weiß mit punktiertem Halbsf. mit Besatz.	Größe 70	80	90	100	110	120
	140	160	180	200	215	235

Bade-Anzüge aus rot und blau gestreiftem gutem Cretonne, mit elegantem Besatz.	Größe 70	80	90	100	110	120
	195	220	245	270	295	320

Bade-Anzüge aus blaugrundig. Madapolam, mit weißen Punkten und aparter Garnierung.	Größe 90	100	110	120
	295	325	345	370

Bade-Mützen	1.25, 98, 55, 48, 40, 32, 25, 20 ^h
Gummi-Badehauben	2.50, 2.20, 1.95, 1.80, 1 ⁶⁰

Bade-Trikots für Kinder schmal blauweiß gestreift und uni marineblau, mit weißem Besatz	Größe 50	60	70	80	90	100	110
	90 ^h	105	120	135	155	175	195

Bade-Trikots für Damen und Herren, marineblau und rot-weiß breit gestreift.	Größe 70	75	85	95	100	105	110
	175	185	205	220	230	240	250

Bade-Trikots für Damen und Herren, marineblau- und rot-weiß breit gestr. mit uni, rot oder I u. Besatz	Größe 85	95	105	110
	225	245	260	280

Bade-Trikots für Damen und Herren in einf. marineblau, mit hellblauem oder Gelbweissbesatz	Größe 85	90	95	100	105	110
	270	290	305	320	335	350

Badehosen	von 15 ^h an
Bade-Rollen	Ausnahmepreis 1.25, 95, 68, 48 ^h
Bade-Receffaire	Ausnahmepreis 8.75 bis 1.75, 135, 95 ^h
Gummi-Schwämme	Ausnahmepreis 1.35, 1.25, 95 ^h
Schwammbeutel	Ausnahmepreis 85, 68, 48, 40, 35 ^h

Extra-Angebot in Taschen-Tüchern

zu enorm billigen Preisen.

Wir bieten damit in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preiswürdigkeit eine selten günstige Kaufgelegenheit.

Batisttücher, weiß, mit Hohlsaum per 1/2 Duzd.	60 ^h
Batisttücher, weiß, mit Hohlsaum per 1/2 Duzd.	75 ^h
Batisttücher, weiß, mit Hohlsaum und mit Atlasstreifen per 1/2 Duzd.	95 ^h
Herren-Batisttücher, weiß, mit Hohlsaum per 3 Stück	1 ⁰⁵
Herren-Batisttücher, weiß, mit Hohlsaum per 3 Stück	1 ²⁵
Damentuch, weiß Batist mit handgestift. Ede u. Maschinenefton im Carton 3 St.	90 ^h
Damentuch, weiß Batist mit handgestift. Ede und Maschinenefton in bunter Ausführung im Carton 3 Stück	95 ^h
Damentuch, weiß Batist mit Hohls., nach Appenzeller Art gestift. im Cart. 3 St.	98 ^h
Damentuch, weiß Halbleinen, mit handgestift. Ede u. Masch.-Feston per Stück	32 ^h
Echt Madeira-Tuch, weiß, rein Leinen, mit handgestift. Ede u. Handfeston per Stück	85 ^h

Batist-Tücher, weiß, mit buntem Rand per 1/2 Duzd.	55 ^h
Herren-Batisttücher mit Hohlsaum, weiß mit buntem Rand per 1/2 Duzd.	70 ^h
Herren-Batisttücher m. Hohls., weiß m. blau gestuft. Bord., per 1/2 Duzd. 1.40, 3 St.	75 ^h
Herren-Batisttücher mit Hohlsaum, weiß mit hocheleganter Bordüre per 1/2 Duzd. 1.50 M., 3 Stück	80 ^h
Batist-Tücher mit Hohlsaum, weiß mit aparter Bordüre per 1/2 Duzd.	110 ^h

Reinseidene Tücher:

Herren-Taschentuch mit Hohlsaum, einfarbig, moderne Farben per Stück	30 ^h
Flaggen-Tuch, in vielen Nationalfarben vorrätig per Stück	50 ^h
Herren-Taschentuch mit Hohlsaum, uni, in hochanart Farbensortiment, per St.	62 ^h
Herren-Taschentuch mit Hohlsaum, in hocheleg. dunklen Dessins fort., per St.	95 ^h
Reinseidene Herren-Taschentücher, prima Qualität, mit Hohlsaum, uni, in wunderbarer Farbauswahl per Stück	98 ^h

Taschentücher, weiß Linon per 1/2 Duzend	55 ^h
Taschentücher, weiß Linon per 1/2 Duzend	90 ^h
Taschentücher, weiß Linon per 1/2 Duzend	110 ^h
Taschentücher, weiß Linon im Karton 6 Stück	125 ^h
Taschentücher, weiß Linon mit bunter Kante per 1/2 Duzend	98 ^h
Taschentücher, weiß Linon mit bunter Kante per 1/2 Duzend	125 ^h
Taschentücher, weiß Linon bunt kariert per 1/2 Duzend	130 ^h
Weiße reinleinen Taschentücher per 1/2 Duzend 2.90, 2.60, 2.40, 1.95, 1.60	165 ^h
Taschentücher, weiß Halbleinen, per 1/2 Duzend 1.85 und 1 ⁶⁰	160 ^h
Buchstaben-Tücher, weiß, in Batist, Linon und Reinleinen, im Karton 6 Stück per Karton 3.20, 2.20, 1.95, 1.75, 1.45	125 ^h

Taschentücher, weiß, gebrauchsfertig per 1/2 Duzend	75 ^h
Taschentücher, weiß, gebrauchsfertig per 1/2 Duzend	85 ^h
Taschentücher, weiß, gebrauchsfertig per 1/2 Duzend	98 ^h
Taschentücher, weiß, gebrauchsfertig per 1/2 Duzend	115 ^h
Taschentücher, weiß, gebrauchsfertig per 1/2 Duzend	116 ^h
Kindertücher, weiß mit bunter Kante per 1/2 Duzend 85, 80, 60,	48 ^h
Kindertücher, farbig, uni und kariert per 1/2 Duzend 90, 60, 55	36 ^h
Herrentaschentücher, rot, blau oder gelb gemustert, per St. 25, 22, 20	14 ^h
Herrentaschentücher, farbig, uni und kariert, per Stück 34, 26, 24	15 ^h
Satin-Tücher, einfarbig, gemustert und türl. Dessins, per Stück 55, 50, 40,	35 ^h
Satin-Corah und Satin-Tücher mit feinen unmerklichen Fleckern, einfarbig u. gemust. und aparte türkische Dessins Stück	38 ^h

Weitere Angebote folgen!

S. Wronker & Cie.